

hs magazin

KONJUNKTUR

Was bringt das Jahr 2013?



TITELTHEMA *INTERVIEW: „Die Konjunktur ist robust, aber nicht immun“*
HS AKTUELL *Das ändert sich im Bereich Personalwirtschaft* HS AKTUELL *HS setzt*
SKR 51 um KUNDEN *Anwenderbericht: Eventagentur optimiert Ticketverkauf*
mit HS Lösung TIPPS & TRICKS *Auftragsbearbeitung: Ziehen Sie jetzt alle Register!*



Schätzungsweise

Über die Aussichten für die deutsche Wirtschaft ist jüngst viel geredet und geschrieben worden. Dabei hat sich gezeigt: Hochkonjunktur haben derzeit vor allem die Wirtschaftsschätzer in Forschungsinstituten, internationalen Organisationen und Regierung. Kurz vor dem Jahreswechsel überbieten sie sich wieder mit Prognosen zur konjunkturellen Entwicklung. Alles nur eine medial orchestrierte akademische Diskussion ohne praktische Relevanz? Keineswegs! Die Vorhersagen bilden unter anderem die Grundlage für die Steuerschätzung und die Haushaltsplanung des

Staates. Darüber hinaus haben Konjunkturprognosen einen psychologischen Effekt: Fallen sie ungünstig aus, treten die Wirtschaftsakteure auf die Investitions- und Konsumbremse – was den vorhergesagten Abschwung zusätzlich beschleunigt. Positive Vorhersagen wiederum können im Zusammenspiel mit günstigen Rahmenbedingungen aufschwungfördernd wirken. Der Boom-Faktor Optimismus sollte nicht unterschätzt werden.

Nun ist dies keinesfalls als ein Plädoyer für Wohlfühlprognosen zu verstehen. Im Gegenteil! Möglichst genaue Vorhersagen sind sowohl für die öffentliche Hand als auch



12

Sieht eine robuste Konjunktur, aber auch Risiken: DIHK-Chefvolkswirt Alexander Schumann im Interview.

Editorial

02 Schätzungsweise

News

04 Kurz & bündig

Titelthema

10 Konjunktur

Was bringt das Jahr 2013?

12 Interview: Alexander Schumann

„Die Konjunktur ist robust, aber nicht immun“

HS Aktuell

14 2012 – ein Jahresrückblick

16 Neuerungen zum Jahreswechsel

Das ändert sich im Bereich Personalwirtschaft

17 Lohnsteuerabzug 2013

ELStAM kommt erst im Laufe des Jahres

17 Fachtagung

Informationen aus erster Hand:
HS auf dem GKV-Infoshop 2012

18 Interview: Rémi Redley

„Unser E-Bilanz-Tipp: rechtzeitig Fachleute zu Rate ziehen“

Prämie sichern

Empfehlen Sie HS einen neuen Kunden.

Alle Details unter
www.hamburger-software.de/empfehlung

Foto: Fotolia

für die Privatwirtschaft wichtig. Ohne sie ließe sich nicht vernünftig planen. Allerdings sollte man sich eines klar machen: Wie sich die Wirtschaft entwickeln wird, lässt sich nur schätzen – und dabei gibt es durchaus Interpretationsspielraum, wie die Bandbreite der Wachstumsvorhersagen zeigt. Die Protagonisten in der Wirtschaft sind daher gut beraten, Konjunkturprognosen nicht überzubewerten, sondern lediglich als einen Baustein im Mosaik ihrer unternehmerischen Meinungsbildung zu betrachten – zumal die Schätzungen oft deutlich neben der Realität liegen. Besonders treffend auf den Punkt gebracht wird das Problem von einem Bonmot, das unter anderem Winston

Churchill und Mark Twain zugeschrieben wird: „Prognosen sind schwierig, besonders wenn sie die Zukunft betreffen.“

Johannes Tenge

Johannes Tenge
Redaktion hs magazin
redaktion@hamburger-software.de



23

E-Bilanz, Cockpit und vieles mehr: HS stellt auf der CeBIT 2013 aus.



19 Meldungen ans Finanzamt

ELSTER-Zertifikat ab Jahresbeginn Pflicht – jetzt beantragen

20 Finanzbuchhaltung

HS setzt neuen Kfz-Branchenkontenrahmen SKR 51 um

21 Gelangensbestätigung

Neuregelung bei Lieferungen innerhalb der EU

21 Jahressteuergesetz 2013

Geplante Änderungen in UStG und AO

22 Messe-Herbst 2012

Im Westen und Süden viel Neues

23 Aussichten

Vorfrühling auf der CeBIT 2013

Kunden

24 Anwenderbericht

Effizienz inklusive

26 Anwenderbericht

K³ – Kundenorientierung, Kompetenz, Kosteneffizienz

Tipps & Tricks

28 Finanzbuchhaltung

Benutzerdefinierte Felder einrichten

29 Personalwirtschaft

Altersvorsorge: automatisiertes Verfahren für Abrechnung nutzen

29 Auftragsbearbeitung

Ziehen Sie jetzt alle Register!

Kundenausbildung

30 Seminarübersicht

HS Aktion

31 Miträtseln und gewinnen

HS RallyeTeam

32 Vorschau Rallye Dakar 2013

HS RallyeTeam will erneut in die Top Ten vordringen

34 HS RallyeTeam – Technikvergleich

Allrad macht den Unterschied

Impressum

35 Impressum



Das hs magazin als PDF:
www.hamburger-software.de/kundenzeitschrift

32

*Dakar 2013:
HS RallyeTeam peilt
die Top Ten an.*



450-€-
Jobs!

BESCHÄFTIGUNG

Höhere Verdienstgrenzen bei Minijobs und Midijobs ab dem Jahreswechsel

Geringfügig Beschäftigte dürfen ab 1. Januar 2013 maximal 450 Euro und Beschäftigte in sogenannten Midijobs (Gleitzonefall) bis zu 850 Euro verdienen. Diese Anhebung der Verdienstgrenzen hat der Bundestag Ende Oktober beschlossen. Das Parlament folgte damit einem Gesetzentwurf von Union und FDP. Künftig gilt überdies eine Rentenversicherungspflicht: Minijobber sollen demnach die Rentenpauschale des Arbeitgebers auf den vollen Rentenbeitrag aufstocken. Sie können sich aber von dieser Pflicht befreien lassen. Bisher besteht für Minijobber keine Versicherungspflicht, sie können jedoch freiwillig in die Rentenversicherung (RV) einzahlen.

Für bestehende Arbeitsverhältnisse sollen Übergangsregelungen gelten:

- Minijobber, die bereits vor der Rechtsänderung ein versicherungsfreies Arbeitsverhältnis hatten, behalten diesen Status. Sie können wie bisher freiwillig in die RV einzahlen.
- Minijobber, die bisher freiwillig in die RV einzahlen, sind dagegen künftig versicherungspflichtig. Ein Antrag auf Befreiung kann hier für die Dauer des Beschäftigungsverhältnisses nicht gestellt werden.
- Bisherige Gleitzonefälle, die vor dem 1. Januar 2013 zwischen 400,01 Euro und 450 Euro verdient haben, sollen künftig in der Arbeitslosen-, Kranken- und Pflegeversicherung versicherungsfrei sein. Damit der Versicherungsschutz nicht verlorengeht, gilt die Versicherungspflicht jedoch zunächst – bis maximal 31. Dezember 2014 – weiter. Im Rahmen seiner aktuellen Beschäftigung kann sich der Arbeitnehmer aber von dieser Pflicht befreien lassen. Für die Krankenversicherung gilt: Beschäftigte, die bisher mehr als 400 Euro verdienen, bleiben bis 31. Dezember 2014 grundsätzlich versicherungspflichtig – sofern nicht die Voraussetzungen für eine Familienversicherung vorliegen. Gesetzlich Versicherte, die ihren Versicherungsschutz außerhalb der gesetzlichen Krankenversicherung fortsetzen möchten, können sich befreien lassen.
- Wer vor dem 1. Januar 2013 zwischen 800,01 Euro und 850 Euro verdient hat, für den bleibt es bei der Anwendung des bisherigen Rechts. Bis 31. Dezember 2014 besteht jedoch die Möglichkeit, die Anwendung des neuen Rechts zu wählen.



www.minijob-zentrale.de



GESETZENTWURF

Berechnung von Reisekosten soll vereinfacht werden

Foto: Fotolia

Die Bundesregierung will das steuerliche Reisekostenrecht ab 2014 vereinfachen. Der Entwurf, den das Bundeskabinett kürzlich beschlossen hat, sieht unter anderem die folgenden Änderungen vor:

- Der Begriff „erste Tätigkeitsstätte“ soll den bisherigen Begriff „regelmäßige Arbeitsstätte“ ersetzen. Die Bestimmung der ersten Tätigkeitsstätte erfolgt – entsprechend den bereits heute praktizierten Regelungen nach dem BMF-Schreiben vom 15. Dezember 2011, IV C 5 - S 2353/11/10010 – vorrangig anhand der arbeits- oder dienstrechtlichen Festlegungen. Für die erste Tätigkeitsstätte gilt, wie bisher bei regelmäßigen Arbeitsstätten, nur ein beschränkter Werbungskostenabzug (Entfernungspauschale, keine Verpflegungspauschalen). Zudem ergibt sich bei der Dienstwaggenutzung für die Fahrten dorthin ein zusätzlicher geldwerter Vorteil. Für Fahrten zu anderen Tätigkeitsstätten sind die tatsächlichen Kosten zu berücksichtigen.

- Bei den Pauschalen für Verpflegungsmehraufwendungen soll bei eintägigen Dienstreisen nur noch eine Pauschale von zwölf Euro bei einer Mindestabwesenheitszeit von acht Stunden gelten (bisher sechs Euro ab acht Stunden und zwölf Euro erst ab 14 Stunden). Bei mehrtägigen Dienstreisen wird am An- und Abreisetag – unabhängig von einer Mindestabwesenheitszeit – eine einheitliche Pauschale von zwölf Euro gewährt. Bei einer Abwesenheit von 24 Stunden sollen die Mehraufwendungen weiterhin mit 24 Euro angesetzt werden können.
- Die Aufwendungen einer berufsbedingten doppelten Haushaltsführung sollen künftig – unabhängig von der Wohnungsgröße – bis zu einem Höchstbetrag von 1.000 Euro im Monat berücksichtigt werden können.

Hinweis: Beim laufenden Lohnsteuerabzug 2012 gilt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer ebenso wie beim Lohnsteuerabzug 2013 die bisherige Rechtslage.

Newsticker

INITIATIVE S

Unternehmenswebsite kostenlos auf Schadprogramme prüfen lassen

Mit Hilfe eines Website-Checks können kleine und mittelständische Unternehmen ihren Internetauftritt auf Schadprogramme überprüfen und sich – sofern ein Schadcode identifiziert wird – bei der Beseitigung unterstützen lassen. Anbieter dieses Services unter der Bezeichnung „Initiative S“ ist eco – Verband der deutschen Internetwirtschaft e.V. Das Projekt wird zudem vom Bundeswirtschaftsministerium im Rahmen der Task-Force „IT-Sicherheit in der Wirtschaft“ gefördert.

eco reagiert mit dem Dienst nach eigenen Angaben auf die aktuelle

Situation: 50 Prozent der Angriffe richten sich Untersuchungen zufolge gegen die Webseiten von kleinen und mittelständischen Firmen. Ist ein Internetauftritt von sogenannter Malware befallen, obliegt es dem Unternehmen, die Reinigung schnellstmöglich in Gang zu setzen. Andernfalls drohten rechtliche Konsequenzen und ein Vertrauensverlust bei Kunden und Geschäftspartnern, so eco.

Unternehmen können den Website-Check auf www.initiative-s.de kostenlos durchführen. Dabei wird der Webauftritt auf Malware überprüft.

Wird ein Schadprogramm identifiziert, bekommt das Unternehmen eine e-mail mit einer Anleitung zur Beseitigung des Fremdcodes. Bei Bedarf leisten Experten darüber hinaus telefonische Unterstützung. Des Weiteren bietet eco eine Erinnerungsfunktion an: Sollte der Schadcode nach 48 Stunden noch vorhanden sein, wird sowohl der Webseiten-Betreiber erneut informiert als auch der Hosting-Provider benachrichtigt. Letzterer kann dann seinerseits Maßnahmen zur Beseitigung einleiten.



www.initiative-s.de

BITKOM-UMFRAGE

Arbeitgeber lassen Mitarbeiter beim Thema IT-Sicherheit allein

Viele Unternehmen vernachlässigen den Schutz vor Computerkriminalität und unterstützen ihre Mitarbeiter dabei zu wenig. Das hat eine repräsentative Umfrage im Auftrag des Hightech-Verbands BITKOM unter Erwerbstätigen ergeben. Ein Fünftel der Beschäftigten gibt demnach an, dass ihr Arbeitgeber keine Vorgaben zur Verhinderung von Computerkriminalität macht, wie zum Beispiel Regeln für die Benutzung von Passwörtern oder den Umgang mit externen Datenträgern. Einem weiteren Fünftel sind entsprechende Regeln nicht bekannt.

„Vor allem viele kleine und mittelständische Unternehmen unterschätzen die Risiken durch Computer- und Internetkriminalität“, sagt BITKOM-Präsident Dieter Kempf. Der richtige Umgang der Mitarbeiter mit Computern, mobilen Geräten und Internet sei jedoch eine zentrale Voraussetzung, um die Gefahren für die Unternehmen einzudämmen.

Vor allem externe Datenträger, wie zum Beispiel USB-Sticks, enthalten häufig Viren oder andere Schadprogramme. Gefahren drohen auch aus dem Internet – etwa



durch Spam-Mails, die oft infizierte Dateianhänge enthalten oder über Links zu Webseiten mit Schadsoftware führen. Nur vier von zehn Erwerbstätigen können jedoch auf Vorgaben zum Surfen im Internet inklusive der Nutzung sozialer Medien zurückgreifen. Lediglich ein Drittel hat Richtlinien zum Umgang mit Spam-Mails erhalten.

Weitere Risiken ergeben sich aus der zunehmenden Nutzung von mobilen Endgeräten wie Smartphones, Notebooks oder Tablet-Computern. „Ein Großteil der sensiblen Daten befindet sich heute auf mobilen Geräten“, so Kempf. Hier sei eine eigene Sicherheitsstrategie notwendig. Laut BITKOM-Umfrage erhält aber nur rund ein Drittel der Erwerbstätigen von seinem Arbeitgeber Regeln für den Umgang mit mobilen Endgeräten.



www.bitkom.org

STUDIE

Mittelstand nimmt öffentliche Fördermittel selten in Anspruch

Mehr als vier Fünftel der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) lassen Fördermittel liegen. Zu diesem Ergebnis kommt das KMU-Fördermittelbarometer 2012 der Beratungsgesellschaft Ernst & Young. Für die Studie wurden in verschiedenen Branchen 1.000 mittelständische Unternehmen mit bis zu 500 Mitarbeitern befragt.

Das Interesse an den von der öffentlichen Hand angebotenen Förderprogrammen ist demnach gering – offenbar häufig auch mangels Bedarf: Rund zwei Drittel der befragten Unternehmen gaben an, keine Fördermittel zu benötigen. Darüber hinaus kritisierten 15 Prozent der befragten KMU den hohen zeitlichen und administrativen Aufwand sowie unzureichende Unterstützung durch die öffentliche Hand bei der Antragsstellung.

Unternehmen, die Fördermittel beziehen, nutzen diese meist in Form von nichtrückzahlbaren Zuschüssen oder Zulagen. Rund 35 Prozent dieser Firmen finanzieren damit Expansionsvorhaben. Zudem fließen die öffentlichen Mittel in die Bereiche Aus- und Weiterbildung beziehungsweise Qualifizierung sowie in Forschung und Entwicklung (jeweils 19 Prozent).



Foto: Fotolia

URTEIL

Bundesarbeitsgericht erschwert Kettenbefristung bei Arbeitsverträgen



Foto: Fotolia

Das Bundesarbeitsgericht (BAG) hat entschieden, dass Arbeitgeber künftig bei sehr langen Kettenbefristungen begründen müssen, wieso das Arbeitsverhältnis nicht in ein dauerhaftes umgewandelt wird. Die obersten deutschen Arbeitsrichter machen es Arbeitgebern damit schwerer, befristete Verträge ihrer Mitarbeiter immer wieder zu verlängern. Eine klare Obergrenze, ab welcher Anzahl und Gesamtdauer wiederholte Befristungen von Arbeitsverträgen mit demselben Arbeitgeber nicht mehr zulässig sind, zogen sie allerdings nicht. In einer Pressemitteilung des BAG heißt es dazu lediglich, dass „eine sehr lange Gesamtdauer oder eine außergewöhnlich

hoch Anzahl von aufeinander folgenden befristeten Arbeitsverträgen mit demselben Arbeitgeber“ für eine rechtsmissbräuchliche und unwirksame Befristung spreche. Die Klägerin im vorliegenden Fall hatte 13 befristete Verträge in elfeinhalb Jahren. Ihr Arbeitgeber muss nun vor dem vorinstanzlichen Landesarbeitsgericht Köln darlegen, aus welchen Gründen diese Befristung so lange aufrechterhalten werden musste.

MICRO-RICHTLINIE

BVBC: Vereinfachungen beim Jahresabschluss für Kleinunternehmer riskant

Kapitalgesellschaften, die bis zehn Mitarbeiter beschäftigen und einen Umsatz von maximal 700.000 Euro beziehungsweise eine Bilanzsumme von 350.000 Euro im Jahr erwirtschaften, können voraussichtlich schon für das Geschäftsjahr 2012 auf eine Offenlegung des Jahresabschlusses im elektronischen Bundesanzeiger verzichten. Sie dürfen dann zudem unter bestimmten Voraussetzungen auf einen Anhang zur Bilanz verzichten und ein einfacheres Gliederungsschema für den Jahresabschluss wählen. Das sieht der Entwurf des „Kleinstkapitalgesellschaften-Bilanzänderungsgesetz“ vor, mit dem die Bundesregierung die im Frühjahr vom EU-Parlament verabschiedete Micro-Richtlinie umsetzen will. Der Bundesverband der Bilanzbuchhalter und Controller (BVBC) warnt in diesem Zusammenhang jedoch vor Gefahren für Kleinunternehmen.

Bislang können sich Firmen im Unternehmensregister kostenfrei über die wirtschaftliche Lage kleiner Kapitalgesellschaften informieren. Künftig müssen sie hierfür einen Antrag stellen

und für Auskünfte bezahlen. „Viele Geschäftspartner werden höhere Sicherheiten fordern oder die Geschäfte gleich mit anderen Unternehmen abwickeln“, befürchtet Gabriele Schäfer vom BVBC-Arbeitskreis Rating/KMU.

Der BVBC empfiehlt Kleinunternehmen die Inanspruchnahme der Micro-Richtlinie daher nur unter Vorbehalt. Wer etwa auf eine Kreditfinanzierung angewiesen ist, solle den Jahresabschluss so detailliert wie bisher erstellen lassen. Andernfalls entstehe Mehraufwand, da Unterlagen nachträglich erstellt werden müssten. Der Verband weist zudem auf die Bedeutung des Rechnungswesens als ein grundlegendes Informationsinstrument der Unternehmenssteuerung hin. Es solle schon deshalb so ausführlich weitergeführt werden wie bisher.

Anmerkung d. Redaktion: Die Zustimmung des Bundestags lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor.

BETRIEBSPRÜFUNG

Steuerfahnder nehmen Bargeld-Branchen ins Visier

Die Steuerfahnder der Finanzverwaltung konzentrieren ihre Ermittlungen derzeit verstärkt auf die sogenannten Bargeld-Branchen wie Gastronomie, Friseure, Taxibetriebe und Einzelhändler. Dies geht aus einem internen Papier der Oberfinanzdirektion Niedersachsen hervor, das dem Wirtschaftsmagazin „impulse“ nach eigenen Angaben vorliegt (Heft 11/2012). Demnach sei im Rahmen von Betriebs- oder Umsatzsteuer-Sonderprüfungen „der Druck auf die Bargeld-Branchen zu erhöhen“.

Besonderes Augenmerk wollten die Fahnder dabei „auf die Vollständigkeit der Bareinnahmen“ richten, heißt es. Vor allem in diesem Bereich laufe ein erheblicher Teil am Fiskus vorbei, so die Vermutung. Die Steuerfahndung hat daher technisch aufgerüstet. „Was das technische Know-how angeht, ist der Abstand zwischen der Wirtschaft und der Finanzverwaltung in den letzten Jahren definitiv geringer geworden“, sagt der Leiter der Steuerfahndung Mainz, Holger Kriebel.

Besonders ins Visier der Fahnder geraten sind laut „impulse“ Apotheken. Bei Razzien seien den Ermittlern die Namen tausender Apotheker in die Hände gefallen, die mit einem Warenwirtschaftssystem arbeiteten, für das Mitarbeiter des Anbieters eine sogenannte Zapper-Software mit vertrieben hätten. Mit deren Hilfe können Umsätze angeblich ohne Spuren nachträglich manipuliert werden. Deshalb werde es eine Welle von Prüfungsanordnungen geben.

Betriebe halten an dualer Ausbildung fest

Mehr als ein Drittel der knapp 470.000 auszubildenden Betriebe in Deutschland hat große Schwierigkeiten bei der Besetzung seiner Ausbildungsstellen. Dennoch wollen die Unternehmen nicht aus der betrieblichen Ausbildung aussteigen oder ihr Angebot an Ausbildungsstellen reduzieren. Im Gegenteil: Wie eine Studie des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) ergeben hat, wollen rund 75 Prozent der Firmen ihre Ausbildungsaktivitäten in den kommenden drei Jahren unverändert fortführen, 16 Prozent planen sogar eine Ausweitung ihrer Kapazitäten. Lediglich 7,4 Prozent sehen sich gezwungen, ihre Angebote zu reduzieren, und nur 1,4 Prozent planen den vollständigen Ausstieg.

Nach Einschätzung der Autoren der Studie werden sich der demografische Wandel und die Tendenz zu höheren Schulabschlüssen ungleichmäßig auf die einzelnen Betriebsgrößenklassen, Branchen und Regionen auswirken. Mit zunehmenden Problemen bei der Rekrutierung von Auszubildenden müssen demnach vor allem folgende Unternehmen rechnen:

- Handwerksbetriebe und generell Kleinbetriebe sowie kleinere mittelständische Betriebe mit weniger als 20 Beschäftigten,

- Betriebe in den neuen Bundesländern,
- Betriebe mit einem Ausbildungsstellenangebot in wenig bekannten oder als unattraktiv geltenden Berufen,
- Betriebe in Regionen mit größerem Ausbildungsstellenangebot als Folge des Bewerberrückgangs,
- Betriebe in Regionen mit hohem beziehungsweise zunehmendem Anteil der Schulabgänger mit höheren Abschlüssen.

Die Studienmacher raten den betroffenen Betrieben, ihre Ausgangssituation beispielsweise durch eine breitere Palette an Rekrutierungsstrategien zu verbessern: Je persönlicher und konkreter die Firmen die Jugendlichen ansprechen und je mehr Einblick sie ihnen in die Ausbildungsberufe, zum Beispiel durch Praktika oder Betriebsbesichtigungen, gewähren, desto besser entwickelten sich die Chancen der Betriebe, ihre Ausbildungsstellen zu besetzen. Auch geeignete Kontaktmöglichkeiten über soziale oder regionale Netzwerke zahlten sich auf lange Sicht für die Unternehmen aus.

ONLINE-CHECK

Ist Ihr Betrieb für Auszubildende attraktiv?

Service der Industrie- und Handelskammer: Unter der Internetadresse www.ausbildung-check-ihk.de können Arbeitgeber überprüfen, wie sie auf potenzielle Bewerber um einen Ausbildungsplatz wirken. Hierzu sind rund 50 Fragen zum Unternehmen anonym auszufüllen. Behandelt werden Aspekte wie das Betriebsklima, die Ausbilder, Prüfungsvorbereitungen und Problemlösungen oder die Zukunftsperspektiven der Lehrlinge im Unternehmen. Auf Basis ihrer Antworten erhalten die Nutzer umgehend eine Kurzanalyse mit den Stärken und Schwächen sowie mit Verbesserungsvorschlägen und Hinweisen zum Handlungsbedarf.

Die Fragen und die Auswertung basieren auf einer Umfrage, die der Niedersächsische Industrie- und Handelskammertag (NIHK) im Mai 2012 unter gut 1.600 Schülerinnen und Schülern durchgeführt hatte. Besonders wichtig waren den Jugendlichen demnach ein respektvoller Umgang, gutes Betriebsklima und Spaß an der Arbeit.

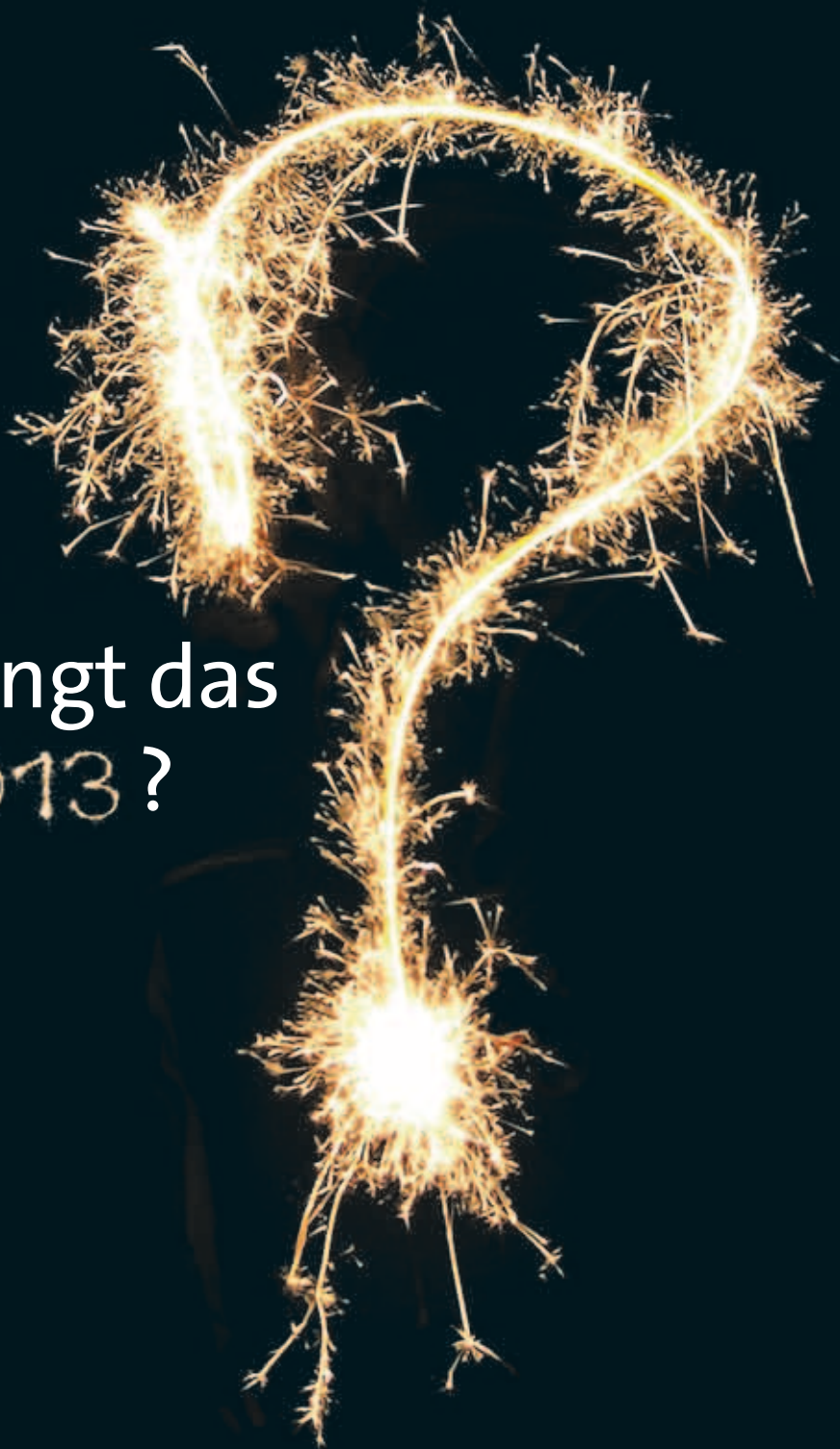
 www.ausbildung-check-ihk.de



Neuwerker

KONJUNKTUR

Was bringt das Jahr 2013?





**Miniwachstum in diesem Jahr, maue Aussichten fürs kommende Jahr:
Angesichts von Euro-Dauerkrise und schwächelnder Weltkonjunktur geben
sich die Wirtschaftsschätzer hierzulande derzeit nicht gerade optimistisch.
Und auch die Stimmung in den Unternehmen war schon einmal besser.**

Die deutsche Wirtschaft hat in den vergangenen Jahren eine bemerkenswerte Berg-und-Tal-Fahrt durchgemacht. Nach dem historischen Konjunkturereinbruch von 5,1 Prozent während der Finanzkrise 2009 folgten zwei Boom-Jahre mit Wachstumsraten von 3,7 und 3,0 Prozent. Seither geht es wieder bergab. Für dieses Jahr sagen die führenden deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute in ihrem gemeinsamen Herbstgutachten ein Wachstum von nur 0,8 Prozent voraus. Dies deckt sich mit der Prognose der Bundesregierung. Ihre Frühjahrsprognose für 2013 mussten die Ökonomen auf 1,0 Prozent halbieren. Damit gehören die Institute noch zu den Optimisten. Der Internationale Währungsfonds beispielsweise erwartet für das kommende Jahr ein Wachstum von 0,9 Prozent, der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) geht von 0,7 Prozent aus und die Commerzbank rechnet sogar nur mit 0,5 Prozent.

Eingetrübtes Klima

Die konjunkturelle Verlangsamung schlägt sich aber keineswegs in allen Branchen gleichermaßen nieder, wie zum Beispiel die DIHK-Konjunkturumfrage und das KfW-ifo-Mittelstandsbarometer zeigen. Während traditionell binnenmarktorientierte Branchen wie das mittelständische Baugewerbe, Gastronomie, Reisevermittler und andere Konsumdienstleister ihre derzeitige Situation als gut beurteilen, leiden Investitionsgüterhersteller, chemische Industrie, Kfz-Industrie und Metallerzeuger unter Nachfragerückgängen. Ein homogeneres Bild ergibt sich im Hinblick auf die Geschäftserwartungen der Unternehmen. Hier

ist insgesamt eine Eintrübung des Klimas zu verzeichnen. Selten zuvor sei der Abstand zwischen den noch immer guten Lageurteilen und den „auf Rezessionsniveau abgerutschten Erwartungen“ so groß gewesen, heißt es dazu im KfW-ifo-Mittelstandsbarometer. Deutschland stehe im Winter vor einer konjunkturellen Bewährungsprobe, so die Forscher.

Besserung im Jahresverlauf möglich

Tatsächlich sind sich die Ökonomen weitgehend einig darin, dass die deutsche Wirtschaft zum Jahresbeginn eher schwach starten wird. Von „geringer Dynamik“ ist beispielsweise im Herbstgutachten der Institute die Rede. Für den weiteren Jahresverlauf seien die Perspektiven aber besser, glauben viele Experten. Hier komme es darauf an, ob Griechenland, Spanien und auch Italien ihre Schulden- und Strukturprobleme lösen können. Um die Investitionsbereitschaft der Unternehmen in Deutschland und damit die Konjunktur anzukurbeln, müsse klar sein, wohin der Weg der Krisenländer führt. „Die Wirtschaft ist wie ein Auto, das mit laufendem Motor und angezogener Handbremse darauf wartet, endlich durchzustarten“, sagte Commerzbank-Ökonomin Ulrike Rondorf dem „Handelsblatt“. DIHK-Chefvolkswirt Alexander Schumann geht davon aus, dass viele Unternehmer erst einmal abwarten, ob sich bei der Krisenbewältigung Positives tut. Zahlreiche Investitionsprojekte seien aufgeschoben, aber nicht aufgehoben, so Schumann. Aktuelle Zahlen aus den Krisenländern gäben hier Anlass zur Hoffnung (siehe Interview ab Seite 12). **h**



INTERVIEW: ALEXANDER SCHUMANN

„Die Konjunktur ist robust, aber nicht immun“

Nach zwei vergleichsweise fetten Jahren sagen Experten für dieses Jahr ein geringeres Wachstum der deutschen Wirtschaft voraus. Grund zur Sorge? DIHK-Chefvolkswirt Alexander Schumann zieht im Interview ein konjunkturelles Jahresfazit und wagt einen Ausblick auf die kommenden Monate.

Die deutsche Wirtschaft wächst in diesem Jahr – trotz Staatsschuldenkrise und verbreiteter Verunsicherung im Euro-Raum. Das ist die gute Nachricht – weniger erfreulich ist, dass sich die Wachstumsdynamik insgesamt merklich verlangsamt hat. Worauf führen Sie dies zurück?

Alexander Schumann: Diese Entwicklung ist vor allem auf die schleppende Lösung der Euro-Schuldenkrise, Strukturprobleme vieler Industriestaaten und die langsamere Weltkonjunktur zurückzuführen. Mittlerweile hat sich das positive Konjunkturszenario vom Frühjahr als zu optimistisch herausgestellt. Seit den Wahlkämpfen in Frankreich und Griechenland im Mai beziehungsweise Juni kehrte die Unsicherheit bei der Wirtschaft zurück. Dann kamen EU-Austrittsdiskussionen und schlechte Wirtschaftszahlen aus

Spanien dazu. Das hat sich vor allem auf die Investitionsbereitschaft der deutschen Unternehmen ausgewirkt. Alles in allem wird klar, dass der Weg aus dieser Strukturkrise lang und zäh sein wird, mit entsprechenden Konsequenzen bei der Nachfrage nach deutschen Produkten und Dienstleistungen aus der Eurozone. Insgesamt zeigt sich die deutsche Wirtschaft weiter robust, aber nicht immun gegen die Krise. Zu den guten Nachrichten gehört aber, dass sich der Beschäftigungsaufbau fortsetzt. Die Tarifrunden in diesem Jahr waren aus Sicht der Beschäftigten ordentlich. Damit können die Binnenfaktoren, vor allem der Konsum, die Konjunktur in Deutschland stabilisieren – übrigens auch im kommenden Jahr. Der DIHK rechnet in diesem Jahr mit 480.000 neuen Stellen und 2013 mit 180.000. Das gebremste Stellenwachstum macht deutlich, dass wir momentan eine konjunkturelle Eintrübung sehen – jedoch keinen Einbruch.

Umfragen zufolge hat sich die Stimmung in der deutschen Wirtschaft in den vergangenen Monaten eingetrübt. So hat etwa der ifo-Geschäftsklimaindex mehrmals in Folge einen negativen Trend ausgemacht. Wie beurteilen Sie diese Entwicklung?

Schumann: In unserer aktuellen DIHK-Konjunkturumfrage vom Oktober mit mehr als 28.000 Unternehmensantworten zeigen die Geschäftserwartungen nach einer Aufhellung im Frühsommer nun deutlich nach unten. Demnach erwarten 18 Prozent der Unternehmen bessere Geschäfte im kommenden Jahr. Im Frühsommer waren es noch 25 Prozent. Gleichzeitig hat sich die Zahl der Unternehmen, die pessimistischer auf 2013 blicken, erhöht. Momentan sind es 22 Prozent, zuvor waren es 14. Hieran kann man sehr gut die Rückkehr der Unsicherheit beim Umgang mit der Euro-Schuldenkrise ablesen. Als Geschäftsrisiko nennen wieder mehr Unternehmen die Wirtschaftspolitik. Der Anteil dieses Risikos an den Antworten wächst von 36 auf 42 Prozent. Gleichzeitig schätzen die Betriebe die Nachfrage, sowohl im Inland wie im Ausland, als schwächer ein. Hier schlägt die Staatsschulden- und Strukturkrise zu Buche: zum einen durch den Nachfragerückgang in Europa, zum anderen durch Bremseffekte für die Schwellenländer, die auch die deutschen Exporte in die aufstrebenden Regionen der Welt dämpfen. Die BRICS (Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika; Anm. d. Redaktion) und andere Schwellenmärkte können die negative Entwicklung in Europa nicht mehr in dem Maße ausgleichen wie zuletzt. Folglich fällt das Konjunkturtempo 2013 langsamer aus.

Wie wird sich die wirtschaftliche Entwicklung in den kommenden Monaten insbesondere für den Mittelstand in Deutschland darstellen? In welchen Branchen sehen Sie Wachstumspotenziale? Wo könnte es eng werden?

Schumann: Die aktuelle geschäftliche Lage beurteilen Mittelstand und Großunternehmen in etwa gleich gut. Auf die kommenden Monate blicken die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) etwas weniger pessimistisch als Großunternehmen. Hingegen sind sie bei ihren Exporterwartungen deutlich vorsichtiger. Das liegt auch daran, dass sie nicht ganz so häufig auf den dynamischen Exportmärkten in Übersee aktiv sind. Ihr Hauptabsatzgebiet liegt eher im näheren, europäischen Ausland – und dort entwickelt sich die Nachfrage nach deutschen Produkten vorerst schleichend. Auch bei den Investitionen zeigen sich Mittelständler etwas vorsichtiger. Es ist nur noch ein leichtes Plus zu erkennen. Bei der Beschäftigung hingegen sind die KMU auch in diesem Jahr expansiv. Viele größere Unternehmen warten dagegen mit Einstellungen zunächst ab. Die hohen Energie- und Rohstoffpreise treffen kleinere Unternehmen in besonderem Maße. 52 Prozent nennen dies als Geschäftsrisiko für die kommenden Monate – mehr als jedes andere Risiko. Bei den mittelständischen Industriebetrieben sind es sogar 62 Prozent.



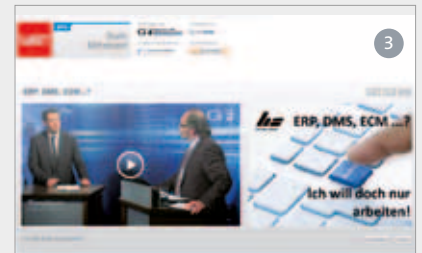
Zur Person

Dr. Alexander Schumann ist Leiter des Bereiches Wirtschaftspolitik, Mittelstand und Innovation beim Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK).

Von welchen Faktoren wird der weitere konjunkturelle Verlauf in den kommenden Monaten maßgeblich abhängen?

Schumann: Ganz oben auf der politischen Agenda stehen die Lösung der Euro-Schuldenkrise und die Behebung der Wettbewerbsschwäche. Aktuelle Zahlen aus den Krisenländern bei der Industrieproduktion, den Exporten, den Handelsbilanzen und zuletzt auch zur Erwerbstätigkeit geben Anlass zu Hoffnung. Aber die Regierungen dürfen im Reformeifer jetzt nicht nachlassen. Sie müssen ihre Strukturprobleme weiter lösen. Bei den Investitionen warten viele Unternehmen aktuell erst einmal ab. Wenn sie sehen, dass sich bei der Krisenbewältigung Positives tut, können viele Betriebe mit Investitionsprojekten durchstarten – das hatte die hohe Investitionsbereitschaft im Frühsommer gezeigt. Viele Projekte sind derzeit aufgeschoben, nicht aufgehoben. Eine regere Investitionsbereitschaft wirkt sich dann auch wieder positiv auf die Konjunktur aus. Auch für Deutschland gilt, dass man die in den vergangenen Jahren mit Reformen flankierte Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen nicht wieder aufs Spiel setzen darf. Die Haushaltskonsolidierung darf auch hierzulande nicht aus dem Blick geraten. Vielfach hört man in der politischen Diskussion sogar den Ruf nach Steuererhöhungen. Der deutsche Staat hat aber alles andere als ein Einnahmeproblem. Im Gegenteil: Noch nie sprudelten die Steuern so kräftig wie 2012 und voraussichtlich 2013. Anstatt über neue Ausgabenprogramme nachzudenken, sollte die Politik die Investitionsbereitschaft der Unternehmen beispielsweise über Steuervereinfachungen fördern. Nötige Reformmaßnahmen sind die Abschaffung der Hinzurechnungen bei der Gewerbesteuer sowie die Wiedereinführung der degressiven Afa. Das kostet den Staat kein Geld, sondern lässt den Betrieben mehr Luft zum Investieren.

2012 – ein Jahresrückblick



1 Erfolgreicher Messeauftritt: HS schließt die CeBIT 2012 mit Besucher-Plus ab. Einer der Publikumsrenner ist die neue Dokumentenmanagementlösung.

2 Hoher Informationsbedarf: Auf der Messe PERSONAL2012 Nord gibt HS Personalern Tipps zur Effizienzsteigerung mit Hilfe von Software.

3 Neuer Kommunikationskanal für HS: Im Web-TV-Format „CeBIT Studio Mittelstand“ erläutert Kai Eickhof, Leiter Produktmanagement und Marketing, die Lösungen des Herstellers für die Bereiche Archivierung und Dokumentenmanagement.

4 Visuell betrachtet: Mit dem Erweiterungsmodul Cockpit steht Anwendern der Fibuprogramme von HS seit diesem Jahr eine integrierte Lösung zur grafischen Aufbereitung wichtiger Kennzahlen zur Verfügung.

5 Ausgezeichnet: Die HS Archivlösung erhält das Zertifikat „Best of 2012“ der Initiative Mittelstand.

6 Erfolgreiche Allrad-Premiere bei der Silk Way Rallye 2012: Nach 4.000 Kilometern über Stock und Stein feierte das HS RallyeTeam um Matthias Kahle und Dr. Thomas M. Schünemann im russischen Maykop den siebten Gesamtrang.





7

Foto: Magnum



9



10



8

7 Feierstunde: Jennifer Knaack, erste dual Studierende bei HS, schließt im Sommer erfolgreich ihre Ausbildung zum „Bachelor of Arts Business Administration“ an der HSBA Hamburg School of Business Administration ab.

8 Begehrtes Papier: Unter www.hamburger-software.de/whitepaper stellt HS gratis ein Whitepaper mit Tipps und Empfehlungen zur Einführung einer digitalen Personalakte zur Verfügung. Es wird innerhalb kurzer Zeit hundertfach heruntergeladen.

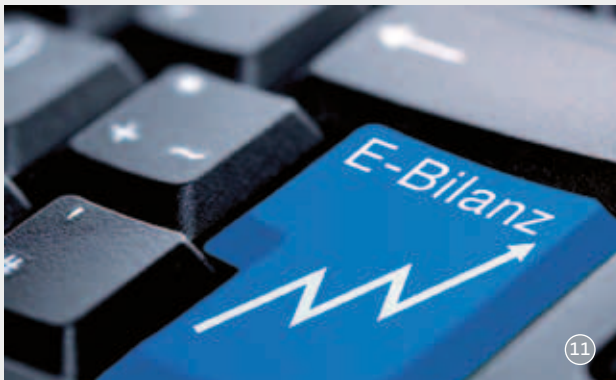
9 Alle Jahre wieder: Die Informationstechnische Servicestelle der Gesetzlichen Krankenversicherung (ITSG) hat die HS Programme zur Personalwirtschaft erneut mit dem ITSG-Zertifikat ausgezeichnet.

10 Der Azubi-Jahrgang 2012: Acht junge Leute haben in diesem Jahr bei HS eine Ausbildung im technischen beziehungsweise kaufmännischen Bereich begonnen. In den vergangenen 15 Jahren hat das Unternehmen 75 Auszubildende eingestellt.

11 Neue Lösung für neue Anforderungen: Das Modul E-Bilanz macht die Fibuprogramme von HS fit für die elektronische Bilanz.

12 Die Sportabteilung: Beim MOPO Team-Staffellauf 2012 im Hamburger Stadtpark zeigen HS Mitarbeiter, dass sie auch sportlich können.

13 Mitarbeiternachwuchs: Matteo ist einer von vier Neuzugängen im „HS Mini Club“. Herzlich willkommen!



11



13



12

NEUERUNGEN ZUM JAHRESWECHSEL

Das ändert sich im Bereich Personalwirtschaft

Im kommenden Jahr stehen gesetzliche Änderungen an, die sich auf die personalwirtschaftliche Software auswirken. HS setzt die Neuerungen mit der Version 2.40 des HS Personalwesens und der HS Personalabrechnung – soweit nicht anders angegeben – zum Jahreswechsel um. Ein Überblick über die wichtigsten Änderungen.

ELStAM	HS wird der Empfehlung der Finanzverwaltung folgen und erst im Laufe des Jahres 2013 in das ELStAM-Verfahren einsteigen. Im Rahmen einer	Pilotphase sollen in Zusammenarbeit mit der Finanzverwaltung zunächst Erfahrungen mit dem neuen Verfahren gesammelt werden (siehe Seite 17).
Lohnsteuer-Anmeldungen	Für den Versand der Lohnsteuer-Anmeldungen ist ab dem Jahreswechsel ein gültiges ELSTER-Zertifikat notwendig (siehe Seite 19)	
Neue Meldegründe im Datenbaustein Unfallversicherung (DBUV)	Arbeitgeber müssen in den Entgeltmeldungen angeben, weshalb ein UV-Entgelt in Höhe von 0,00 Euro gemeldet wird. Hierfür wurde im Datenbaustein Unfallversicherung das Feld „UV-Grund“ um vier Auswahlmöglichkeiten ergänzt, die vom HS Personalwesen und der HS Personalabrechnung automatisch ermittelt werden:	B04 = Erreichen des Höchstjahresarbeitsentgelts in einer vorangegangenen Entgeltmeldung B05 = UV-Entgelt wird in einer weiteren Meldung mit Abgabegrund 91 gemeldet B06 = UV-Entgelt wird in einer anderen Gefahrtariffstelle dieser Entgeltmeldung angegeben B09 = Sonstige Sachverhalte, die kein UV-Entgelt in der Meldung erfordern
Erstattungsverfahren nach dem AAG (Aufwendungsausgleichsgesetz)	Der Satzaufbau des AAG-Verfahrens enthält ab 1. Januar 2013 neue Datenbausteine, über die beispielsweise der Ansprechpartner für den Arbeitgeber übermittelt wird.	
GKV-Monatsmeldung	Im Satzaufbau der GKV-Monatsmeldung wird das zusätzliche Feld „regelmäßiges Jahresentgelt“ eingeführt. Die Angabe des (geschätzten) regelmäßigen Jahresentgelts ist erforderlich, wenn der Arbeitgeber in der GKV-Monatsmeldung das Kennzeichen „Gleitzone mit 1 (Arbeitsentgelt innerhalb der Gleitzone)“ angibt. Hintergrund: Fehlt der Hinweis auf zu berücksichtigende Einmalzahlungen, können die Krankenkassen nicht eindeutig prüfen, ob die Gleitzone-Regelung anzuwenden ist.	Ab dem 1. Januar 2013 prüft und meldet die Krankenkasse regelmäßig, ob die in einem Kalendermonat erzielten laufenden Arbeitsentgelte eines Mehrfachbeschäftigten die monatliche Beitragsbemessungsgrenze (BBG) überschreiten. Ist dies für mindestens einen Sozialversicherungszweig der Fall, erhält der Arbeitgeber von der Krankenkasse einen Hinweis. Der Versand der GKV-Monatsmeldung im Jahr 2013 ist nach Installation der Jahreswechsel-Version möglich.
Prüfung der Mitgliedsnummern der Berufs-genossenschaft	Seit 1. Dezember 2012 wird der DBUV im Rahmen des DEÜV-Verfahrens auf die Mitgliedsnummer geprüft und bei fehlerhafter Nummer vom KommServer abgewiesen.	
Arbeitskostenerhebung 2012	Für das Jahr 2012 ist von teilnehmenden Arbeitgebern die Arbeitskostenerhebung zu erstellen. Diese Statistik wird alle vier Jahre erhoben. Details sind noch nicht veröffentlicht worden. Laut Statistischem Bundesamt wird eine elektronische Lieferung mit	eSTATISTIK.core nicht möglich sein. Betroffene Anwender des HS Personalwesens und der HS Personalabrechnung erstellen daher mit Hilfe des Erweiterungsmoduls Statistikmeldungen einen Ausdruck im MeldeCenter.
Sozialausgleich	Da der durchschnittliche Zusatzbeitrag auch im Jahr 2013 null Euro betragen wird, ist erneut kein Sozialausgleich durchzuführen.	



Lohnwartung 2012/2013

Vertragskunden werden die Jahreswechsel-Version 2.40 des HS Personalwesens beziehungsweise der HS Personalabrechnung nach derzeitiger Planung zwischen dem 15. und 21. Januar 2013 erhalten.



www.hamburger-software.de/lw



www.hamburger-software.de/infoveranstaltungen

ELStAM kommt erst im Laufe des Jahres

Der ursprünglich für den 1. Januar 2013 angesetzte Starttermin der Pflicht zur Nutzung des elektronischen Abrufs der Steuerabzugsmerkmale (ELStAM) ist vom Tisch. Stattdessen beginnt ab Januar eine Übergangsphase, die vorsieht, dass Arbeitgeber spätestens die letzte Abrechnung 2013 mit Steuerabzugsmerkmalen aus der ELStAM-Datenbank durchführen müssen.

Für HS Kunden bleibt somit im kommenden Jahr beim Lohnsteuerabzug vorerst alles beim Alten: Die Firmen nehmen den Steuerabzug wie schon 2011 und 2012 auf Basis der Steuerkarte 2010 beziehungsweise eines entsprechenden Ausdrucks des Finanzamts vor.

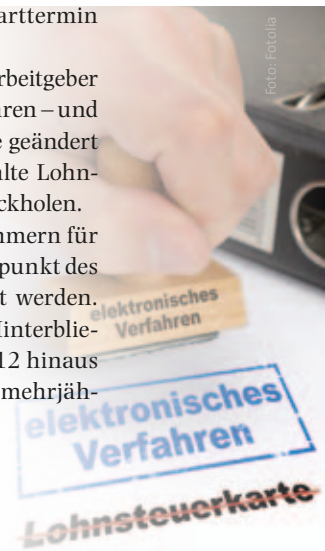
HS wird die Übergangsphase nutzen und das ELStAM-Verfahren in Zusammenarbeit mit Pilotkunden im Echtbetrieb testen. Im weiteren Jahresverlauf werden dann alle Anwender des HS Personalwesens und der HS Personalab-

rechnung in das Verfahren einsteigen. Über den Starttermin wird HS seine Kunden rechtzeitig informieren.

Nach dem unterjährigen Einstieg müssen die Arbeitgeber keine Rückrechnungen bis 1. Januar 2013 durchführen – und zwar auch dann nicht, wenn sich Abzugsmerkmale geändert haben. Die Arbeitnehmer sollen sich zu viel gezahlte Lohnsteuer über ihre Einkommenssteuererklärung zurückholen.

Wichtig: Freibeträge müssen von den Arbeitnehmern für 2013 neu beantragt werden, da sie nur bis zum Zeitpunkt des Einstiegs in das ELStAM-Verfahren berücksichtigt werden. Davon ausgenommen sind Behinderten- und Hinterbliebenen-Pauschbeträge, die bereits über das Jahr 2012 hinaus gewährt worden sind, sowie Kinderfreibeträge mit mehrjähriger Berücksichtigung.

 www.hamburger-software.de/elstam



FACHTAGUNG

Informationen aus erster Hand: HS auf dem GKV-Infoshop 2012

Auch in diesem Jahr nahmen Softwareentwickler und Produktmanager von HS am GKV-Infoshop teil, der Ende September in Oberursel im Taunus stattfand. Die Informationsveranstaltung der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) hat sich unter Moderation der Informationstechnischen Servicestelle der Gesetzlichen Krankenversicherung (ITSG) zu einer wichtigen Diskussionsplattform rund um das Thema Datenaustausch im Gesundheitswesen etabliert.

Im Mittelpunkt der diesjährigen Tagung standen der qualifizierte Meldedialog und der elektronische Datenaustausch zwischen Arbeitgebern, Zahlstellen und Sozialversicherungsträgern. Die von HS entsandten Experten brachten von der Veranstaltung wertvolle Informationen aus erster Hand zu gesetzlichen Regelungen sowie zu den laufenden Meldeverfahren in der Sozialversicherung mit.

Neben Softwareherstellern nahmen unter anderem Vertreter der GKV-Spitzenverbands, diverser Krankenkassen-Organisationen, des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales sowie der Deutschen Rentenversicherung Bund teil.



Fotos: Stefan Effner

Bild links:
Ivo Hurnik, Referent im Bundesministerium für Arbeit und Soziales, informierte die Teilnehmer des GKV-Infoshops 2012 über das Projekt OMS sowie weitere gesetzliche Neuerungen.



INTERVIEW: RÉMI REDLEY

„Unser E-Bilanz-Tipp: rechtzeitig Fachleute zu Rate ziehen“

Die E-Bilanz ist derzeit eines der wichtigsten Themen im Bereich Finanzbuchhaltung. Der Unternehmensberater und HS Kunde Rémi Redley schildert im Interview mit dem *hs magazin*, wie er seine Firma für die neuen Anforderungen fit gemacht hat.



Rémi Redley, Gründer und Inhaber der Unternehmensberatung Goossens-Redley (www.goossens-redley.com), setzt bereits seit knapp 24 Jahren Fibussoftware von HS ein. Mit dem Modul E-Bilanz hat er seine Firma fit gemacht für die elektronische Übermittlung der Jahresabschlüsse ans Finanzamt.

Wie haben Sie sich auf die Einführung der E-Bilanz vorbereitet?

Rémi Redley: Wir haben uns früh mit der Materie befasst und die einschlägigen Schreiben des Bundesfinanzministeriums studiert. Zudem haben wir die verschiedenen Taxonomie-Vorschläge zur Kenntnis genommen und Veröffentlichungen dazu gesammelt. Hilfreich ist auch gewesen, dass wir unsere Finanzbuchhaltung seit Jahren darauf ausrichten, nicht durch betriebsinterne Sichtweisen – beispielsweise durch viele Erlöskonten – belastet zu werden, sondern als aktuelles Informationsinstrument sowohl unsere eigenen Anforderungen als auch die der Finanzverwaltung zu erfüllen. Über ein „Vor-System“ können wir die Umsatzseite wochenlang analysieren, die Daten fließen entsprechend den umsatzsteuerlichen Notwendigkeiten in die Fibu ein. Um die Anforderungen

der Finanzverwaltung zu erfüllen, haben wir für das Jahr 2012 einige weitere Konten eingerichtet. Zusätzlich haben wir kürzlich – soweit notwendig – noch sogenannte Davon-Positionen manuell eingepflegt. Als Kontenplan setzen wir den SKR 04 ein, den wir auf unsere Bedürfnisse hin angepasst haben. Wir erbringen Leistungen im Inland, im EU-Bereich und in Drittländern – sowohl gegenüber Unternehmen als auch gegenüber Personen beziehungsweise Institutionen, die keine Unternehmereigenschaft besitzen.

Haben Sie im Zuge Ihrer Vorbereitung auf die E-Bilanz externe Unterstützung in Anspruch genommen?

Redley: Aufgrund der in unserem Hause vorhandenen Kompetenzen haben wir keine externe Unterstützung benötigt. Wir stehen im Rahmen unserer täglichen Arbeit

jedoch laufend mit Steuerberatern und Wirtschaftsprüfern in Kontakt, sodass wir bei Bedarf schnell an Fachinformationen kommen. Zugegebenermaßen haben aber auch wir uns zunächst etwas schwer damit getan, die Taxonomie intern zu übersetzen. Ich warne deshalb vor der Gefahr, sich selbst zu überschätzen und dann wichtige Dinge zu übersehen. Unser E-Bilanz-Tipp lautet: rechtzeitig Fachleute zu Rate ziehen.

Welche konkreten Anlaufschwierigkeiten hatten Sie denn zu bewältigen?

Redley: Anfangs gab es Differenzen zwischen der herkömmlichen Bilanz aus der Fibu und der E-Bilanz. Mit Hilfe der Hotline von HS konnten wir hier aber schnell die notwendige Übereinstimmung herstellen. Inzwischen drucken wir die E-Bilanz im Rahmen unserer Monatsabschlussarbeiten zusätzlich aus. So haben wir eine erste Kontrolle und können eventuelle Fehlbuchungen leichter entdecken.

Sie erstellen Ihre Bilanzen mit der HS Finanzbuchhaltung und dem Erweiterungsmodul E-Bilanz. Welchen Eindruck haben Sie von dieser Lösung?

Redley: Wir führen unsere Bücher bereits seit 1989 mit der Finanzbuchhaltung von HS – und das mit großer Zufriedenheit. Genauso überzeugt sind wir vom Modul E-Bilanz. Die Aktivierung war nach Eingabe des neuen Lizenzschlüssels sofort da, die Einrichtung problemlos. Auch die Zuordnung unserer Konten zur E-Bilanz funktionierte alles in allem reibungslos. Durch die bereits angesprochene anfängliche Differenz, die wir mit Hilfe der HS Proffline rasch klären konnten, haben wir schnell erfahren, wie das Modul aufgrund gesetzlicher Vorgaben reagiert und dass bestimmte Kontennachweise manuell nachgepflegt werden müssen. Insgesamt sind wir sehr zufrieden mit der Aktualität der HS Fibu und freuen uns sehr, dass wir bereits für das Jahr 2011 eine E-Bilanz übermitteln können.



Neuer Demo-Film zum HS Modul E-Bilanz:
www.hamburger-software.de/e-bilanz

KUNDENMEINUNG

Buchhalterin Heidrun Marth über das E-Bilanz-Seminar von HS

„Noch vor kurzem hatte ich kaum eine Vorstellung davon, wie ich meine Konten der E-Bilanz-Taxonomie zuordnen soll. Der Besuch eines HS Seminars zum Thema E-Bilanz hat hier Klarheit geschaffen: Wir haben praxisnah die Vorbereitungen hinsichtlich der allgemeinen Daten (GCD-Modul) durchgesprochen und es wurde auf Probleme in Bezug auf die Taxonomie-Ebenen und die Besetzung von Mussfeldern und Summenmussfeldern eingegangen. Darüber hinaus habe ich gelernt, dass ich mein Buchungsverhalten durch die Nutzung von Auffangpositionen zumindest vorerst beibehalten kann. Zur Orientierung und Einarbeitung kann ich das E-Bilanz-Seminar nur empfehlen.“



Heidrun Marth,
Buchhalterin und
Anwenderin des
HS Finanzwesens,
Landgesellschaft
Sachsen-Anhalt mbH
(www.lgsa.de),
Magdeburg



MELDUNGEN ANS FINANZAMT

ELSTER-Zertifikat ab Jahresbeginn Pflicht – jetzt beantragen

Ab 1. Januar 2013 müssen Unternehmen sämtliche Meldungen unter Verwendung der ELSTER-Authentifizierung an das Finanzamt übermitteln. Die bisher mögliche einfache elektronische Übertragung ist nach dem Jahreswechsel nicht mehr zulässig. Hiervon betroffen sind beispielsweise Umsatzsteuer-Voranmeldungen, Zusammenfassende Meldungen, Lohnsteuer-Anmeldungen sowie die Elektronische Bilanz.

Für die authentifizierte Übermittlung wird ein gültiges ELSTER-Zertifikat benötigt – und zwar ein sogenanntes Organisationszertifikat, das firmenintern verteilt werden kann. Dazu ist eine vorherige Registrierung über das ElsterOnline-Portal der Finanzverwaltung notwendig. Da das Verfahren rund 14 Tage – bei größerem Anmeldeaufkommen zum Jahresende möglicherweise auch länger – dauert, sollte die Registrierung umgehend erfolgen.

HS bietet einen kostenpflichtigen Zertifizierungsservice an, der die Kunden rund um die Registrierung unterstützt. Der Service kann über die unten genannte Internetadresse gebucht werden.



www.hamburger-software.de/elster-zertifikat

FINANZBUCHHALTUNG

HS setzt neuen Kfz-Branchenkonto- rahmen SKR 51 um

Das HS Finanzwesen ist fit für den SKR 51. Kfz-Händler können mit der Lösung auf den neuen Branchenkonto-rahmen umstellen.




Viele Kfz-Hersteller werden ihre markenspezifischen Konto-rahmen in der kommenden Zeit durch den einheitlichen Branchenkonto-rahmen SKR 51 ersetzen. Für die Kfz-Händler bedeutet das, dass sie ihre Finanzbuchhaltung anpassen müssen. HS hat hierzu das Programm HS Finanzwesen, das zahlreiche Autohäuser einsetzen, aktualisiert.

Unterstützung bei der Einführung

„Mit unserer Lösung sind Kfz-Firmen softwareseitig für SKR 51 gerüstet, wie die von uns bereits durchgeführten Umstellungen zeigen“, sagt Produktmanager André Bökenschmidt. Er weist jedoch darauf hin, dass im Zuge der Umstellung Anpassungen im Betrieb notwendig sind – beispielsweise die Abstimmung zwischen der Fibu-lösung und dem eingesetzten Dealer-Management-System. HS bietet seinen Kunden hierbei Unterstützung an. „Wir schnüren Dienstleistungspakete, die auf die je-weilige betriebliche Situation zugeschnitten sind und den Unternehmen einen komfortablen – auf Wunsch auch unter-jährigen – Wechsel des Konto-rahmens ermöglichen. Eine Lösung auf Knopfdruck kann es bei SKR 51 aufgrund des Abstimmungsbedarfs aber nicht geben“, erläutert Bökenschmidt. Interessierten Kunden empfiehlt er, früh-zeitig bei HS anzufragen und für die Umstellung ausreichend Zeit einzuplanen.

Künftig geringerer Buchungsaufwand

Nach der erfolgreichen Einführung von SKR 51 im Unter-nehmen dürften insbesondere Mehrmarken- und Mehr-filialbetriebe von einem geringeren Buchungsaufwand profitieren, da jeder Automarke derselbe Konto-rahmen zugrunde liegt. Die Händler können dann zum Beispiel über die Kostenstellen ihre Absatzkanäle und Kosten effizienter analysieren und den Herstellern die entspre-chenden Daten zur Verfügung stellen. Auch geänderte gesetzliche Vorgaben lassen sich mit SKR 51 künftig deut-lich leichter umsetzen. 



www.hamburger-software.de/skr51



Foto: Liebenow

Kontakt für Anfragen

Bitte senden Sie HS eine e-mail mit folgenden Informationen:

- geführte Automarken
- SKR-51-Einführungsfristen laut Herstellern
- eingesetztes Dealer-Management-System
- gewünschter Umstellungszeitpunkt

vertrieb.kunde@hamburger-software.de

„SKR 51 ist für den Kfz-Handel eine Herausforderung. Aufgrund des beträchtlichen Abstimmungsbedarfs empfehle ich Kfz-Händlern, sich zeitnah mit dem Thema zu beschäftigen und frühzeitig mit uns in Verbindung zu setzen.“

André Bökenschmidt, Produktmanager bei HS

Neuregelung bei Lieferungen innerhalb der EU

Das Bundesfinanzministerium (BMF) hat im Oktober dieses Jahres einen überarbeiteten Entwurf der Vorschriften zur sogenannten Gelangensbestätigung vorgelegt. Eine solche Bestätigung benötigen Unternehmer laut gesetzlicher Regelung bereits seit 1. Januar 2012 für die Befreiung von der Umsatzsteuer. Der Abnehmer bestätigt damit tagesgenau, dass der Gegenstand der Lieferung tatsächlich in einen anderen EU-Mitgliedstaat gelangt ist. Aufgrund rechtlicher Probleme und heftiger Kritik aus der Wirtschaft an der Ausgestaltung der Gelangensbestätigung

akzeptiert die Finanzverwaltung derzeit jedoch weiterhin die bekannte „weiße Spediteursbescheinigung“ als Nachweis einer umsatzsteuerfreien innergemeinschaftlichen Lieferung.

Die „weiße Spediteursbestätigung“ ist dem Fiskus allerdings seit Längerem ein Dorn im Auge, weil Logistikdienstleister sie immer wieder auch noch geraume Zeit nach Abschluss der Lieferung ausstellen, wenn der Kunde danach verlangt – mitunter sogar ohne über die notwendigen Dokumente zur Nachprüfung der Rechtmäßigkeit zu verfügen.

In seinem jüngsten Entwurf hat das BMF die Vorschriften zur Gelangensbestätigung entschärft. Zudem sind auch alternative Nachweise wie zum Beispiel eine elektronisch übermittelbare Spediteursbescheinigung vorgesehen. Der Entwurf soll zum 1. Juli 2013 verbindlich gelten. Bis dahin wird die Finanzverwaltung auf Basis eines Erlasses vom Juni 2012 weiterhin die „weiße Spediteursbescheinigung“ als Nachweis akzeptieren. **hs**



JAHRESSTEUERGESETZ 2013

Geplante Änderungen in UStG und AO

Im Rahmen des Jahressteuergesetzes 2013 plant der Gesetzgeber unter anderem Änderungen im Umsatzsteuergesetz und in der Abgabenordnung:

Umsatzsteuergesetz (UStG)

- Die Pflichtangaben in Rechnungen werden um die Angabe „Gutschrift“ erweitert: So müssen beispielsweise Leistungsempfänger, die eine Rechnung ausstellen, die Bezeichnung „Gutschrift“ verwenden.
- In Fällen der sogenannten Differenzbesteuerung nach § 25a UStG müssen Rechnungen künftig ebenfalls bestimmte Angaben enthalten (zum Beispiel die Bezeichnung „Kunstgegenstände/Sonderregelung“).
- Mit Anpassungen im § 13b versucht der Gesetzgeber des Weiteren, die in der Praxis bestehenden Abgrenzungsprobleme zur umgekehrten Steuerschuldnerschaft zu beheben.

- Reisebüros müssen in ihren Rechnungen künftig mit der Angabe „Sonderregelung für Reisebüros“ auf die Anwendung der Regelungen des § 25 UStG hinweisen.

- Die geplante Freistellung von Bildungsleistungen von der Umsatzsteuer wurde dagegen vom Finanzausschuss des Bundestags aufgrund des heftigen Widerstands von Sachverständigen per Änderungsantrag der Koalition zurückgenommen. Es drohe erheblicher Aufwand im praktischen Vollzug, hieß es.

Verkürzung der Aufbewahrungsfristen gemäß Abgabenordnung (AO)

- Die bisher zehnjährigen Aufbewahrungsfristen für steuerlich relevante Unterlagen sollen ab 2013 auf acht Jahre verkürzt werden. Dies gilt erstmals für Rechnungen, deren Aufbewahrungsfrist Ende 2012 noch nicht abgelaufen ist.
- Ab 2015 verkürzt sich die Aufbewahrungsfrist auf sieben Jahre.

MESSE-HERBST 2012


Im Westen und Süden viel Neues

Gastspiele an Rhein und Neckar: Auf der Kölner Zukunft Personal präsentierte HS im September seine Lösungen für das Personalmanagement. Im Oktober ging es dann zur IT & Business in Stuttgart. Ein wichtiges Thema dort: die E-Bilanz.

Gute Gespräche auf der Zukunft Personal

Mit über 14.000 Besuchern – rund 1.500 mehr als im Vorjahr – hat die Zukunft Personal abermals ihren Ruf als Europas wichtigster Branchentreff für Personalierer untermauert. „Für uns als Aussteller bot die Messe wieder einmal einen ausgezeichneten Rahmen, um uns mit Entscheidern und Anwendern über die drängenden Aufgaben im personalwirtschaftlichen Bereich auszutauschen und unsere Lösungen vorzustellen“, sagt HS Produktmanager Christian Seifert. Dabei habe sich deutlich gezeigt, dass viele Unternehmen angesichts wachsender Anforderungen an die Personalarbeit händeringend nach Möglichkeiten zur Effizienzsteigerung suchen. „Vor allem das Thema Archivierung ist ein Dauerbrenner. Mit unserer Digitalen Personalakte rennen wir insofern buchstäblich offene Türen ein“, so Seifert. Dies schlage sich in der gegenüber dem Vorjahr gestiegenen Anzahl der Neukundenkontakte nieder. „Sehr erfreulich ist in diesem Zusammenhang, dass auch unsere Bestandskunden zunehmend von der Möglichkeit Gebrauch machen, sich auf der Messe über Erweiterungen und Neuerungen zu informieren. Die zahlreichen guten Gespräche sind eine wichtige Inspirationsquelle“, sagt Seifert.

Viel Fachkompetenz auf der IT & Business

An guten Gesprächen herrschte auch am Stand von HS auf der diesjährigen IT & Business kein Mangel, wie Produktmanager André Bökenschmidt berichtet: „Die Besucher hatten sich offenbar intensiv vorbereitet und kamen in der Regel mit konkretem Lösungsbedarf an unseren Messestand. Dementsprechend konzentriert ging es gleich zur Sache.“ Diese Einschätzung deckt sich mit den Ergebnissen einer repräsentativen Umfrage des Messeveranstalters, nach der über 80 Prozent der Besucher Entscheider gewesen seien, von denen wiederum drei Viertel Investitionsabsichten hätten. Inhaltlich sei es in den Gesprächen am HS Stand oft um das Thema E-Bilanz gegangen, so Bökenschmidt. Er habe den Eindruck gewonnen, dass sich inzwischen immer mehr Firmen mit der Umsetzung der neuen Anforderungen befassen. „Unser Angebot aus Hintergrundinformation und Softwarelösung, sprich E-Bilanz-Modul, kam in Stuttgart sehr gut an“, sagt Bökenschmidt. Weitere Tophemen waren seinen Angaben zufolge das Modul Cockpit, mit dem sich Kennzahlen anschaulich visualisieren lassen, sowie Lösungen zur Produktionsplanung und -steuerung (PPS) für kleine bis mittelgroße Fertigungsbetriebe. 

Indiz für den derzeitigen Boom im Bereich Personalmanagement: neue Rekorde bei den Besucher- und Ausstellerzahlen auf der Zukunft Personal 2012 in Köln.



Gut vorbereitet zur IT & Business 2012: Viele Besucher kamen mit konkreten Lösungsanforderungen zum Messestand von HS.

Vorfrühling auf der CeBIT 2013

Vom 5. bis 9. März 2013 haben Entscheider und Anwender wieder die Möglichkeit, auf der CeBIT in Hannover die neuesten Produktentwicklungen von HS kennenzulernen und mit Experten des Softwarehauses über individuelle Lösungsansätze zu sprechen. Die wichtigsten Themen im Überblick.

Foto: Deutsche Messe Hannover



*Pflichttermin für die IT-Welt:
Am 5. März 2013
öffnet in Hannover
wieder die CeBIT
ihre Pforten.*

E-Bilanz

Ein viel diskutiertes Thema im Bereich Finanzbuchhaltung ist derzeit die E-Bilanz. HS stellt auf der CeBIT sein gleichnamiges Modul vor, das als Erweiterung des HS Finanzwesens und der HS Finanzbuchhaltung erhältlich ist. Mit der integrierten Lösung können Unternehmen schon jetzt elektronische Bilanzen erstellen und versenden. „Wir möchten den Messebesuchern zeigen, dass die technische Umsetzung und das praktische Handling des E-Bilanz-Verfahrens mit unserer Software ausgesprochen leicht und sicher sind“, sagt HS Produktmanager André Bökensmidt.

Cockpit

Wer seine Finanzkennzahlen anschaulich grafisch aufbereiten möchte und keine Lust auf das Herumhantieren mit externen Programmen hat, der sollte auf der CeBIT die integrierte Lösung von HS kennenlernen: Das Softwarehaus präsentiert in Hannover sein Modul Cockpit, das die Fibuprogramme von HS um zahlreiche Funktionen zur Kennzahlen-Visualisierung erweitert (Demo-Film unter www.hamburger-software.de/cockpit).

SKR 51


Kfz-Händler, denen demnächst die Einführung des einheitlichen neuen Branchenkontenrahmens SKR 51 ins Haus steht, sind am CeBIT-Stand von HS ebenfalls gut aufgehoben: Die Hamburger informieren über ihre Lösung, die auf dem HS Finanzwesen basiert (siehe auch Seite 20).

Neue Dokumentenmanagementlösung für die HS Auftragsbearbeitung

Spannend verspricht laut Produktmanagerin Andrea Haudel das CeBIT-Debüt der neuen Dokumentenmanagementlösung für die HS Auftragsbearbeitung zu werden. Das Modul wird künftig die bestehende Archivlösung – analog zu den Produktlinien Finanzbuchhaltung und Personalwirtschaft

– um zahlreiche Funktionen erweitern und so die Produktpalette nach oben abrunden. „Unter anderem wird es mit der Lösung möglich sein, nicht mehr nur programmeigene Belege, sondern auch extern erzeugte Dokumente zu archivieren und zu verwalten“, so Andrea Haudel.

Lösungen fürs Personalmanagement

Auch für Personaler dürfte sich ein Besuch des HS Messestands lohnen: Wie in den Vorjahren wird der Hersteller in Hannover Mittel und Wege zur Effizienzsteigerung in der Personalabteilung aufzeigen. „Im Fokus wird hier erfahrungsgemäß wieder unsere Digitale Personalakte stehen“, prognostiziert Produktmanager Christian Seifert. Seiner Einschätzung nach haben die Unternehmen großes Interesse an Lösungen, mit denen sie dem allgegenwärtigen Zeitmangel begegnen und sich Freiräume für die qualitative Personalarbeit verschaffen können. 



Gratis-Gästetickets

Sichern Sie sich ein CeBIT-Gästeticket!
Das Ticket ist für HS Kunden gratis
und berechtigt zum einmaligen Einlass
auf das CeBIT-Messegelände.
 (040) 632 97-333





ANWENDERBERICHT

Effizienz inklusive

Die Hamburger Eventagentur „Silvester All Inclusive“ hat mit der Auftragsbearbeitung und dem Kassenmodul von HS eine weitgehend automatisierte Lösung für den Verkauf von Veranstaltungstickets eingeführt.

Ob edel und exklusiv oder feierwütig und exzessiv – an Silvester lassen es die Leute bekanntlich gern krachen. Die Eventagentur Silvester All Inclusive macht sich das zunutze: Das Unternehmen organisiert und vermarktet in Hamburg Silvesterpartys für die verschiedensten Geschmäcker. Unter zehn Locations – alle in Hafennähe – können Feierwillige in diesem Jahr wählen. Wer Tickets für eines der oft schnell ausverkauften Events erworben hat, muss sich höchstens noch Gedanken um die passende Garderobe, nette Begleitung und die An- und Abreise machen; für den Rest sorgt Silvester All Inclusive – und macht dabei den Firmennamen zum Partymotto: Getränke und zum Teil auch Speisen sind im Preis inbegriffen.

Oberstes Gebot: jederzeit den Überblick behalten

Das Angebot kommt bei Hamburgern und Städtereisenden Besuchern der Elbmetropole gut an: Mehrere tausend Tickets hat das Unternehmen in diesem Jahr per Vorverkauf an die Frau oder den Mann gebracht. „Es dürfte leicht nachvollziehbar sein, dass es hier enorm wichtig ist, jederzeit den Überblick über sämtliche Veranstaltungen zu behalten“, sagt Volker Hemming, der Geschäftsführer der Agentur. Nur so sei es möglich, die Kapazitäten der Locations optimal auszulasten und Überbuchungen zu vermeiden. Noch vor einigen Monaten erfassten die Eventprofis die verkauften

Tickets hierzu manuell in einer Excel-Liste. „Ein Riesenaufwand und darüber hinaus fehleranfällig“, erinnert sich Hemming. Eine effizientere Lösung musste her.

Detaillierte Anforderungsanalyse

Nach kurzer Marktrecherche setzte man sich mit einem Expertenteam von HS zusammen und erstellte gemeinsam ein Anforderungsprofil für die gewünschte Softwarelösung. Besonders wichtig war der Agentur, dass zu jedem Zeitpunkt die aktuellen Verkaufszahlen und eine Auslastungsübersicht der Veranstaltungen auf Knopfdruck abrufbar sind. „Dazu muss man wissen, dass wir unsere Tickets sowohl im eigenen Webshop als auch bei uns im Büro und über ausgewählte Vertriebspartner verkaufen. All diese Zahlen müssen somit zusammengeführt werden“, erläutert Projektleiter Sebastian Foltz. Eine weitere Herausforderung besteht darin, dass die unterschiedlichen Zahlungsmethoden, wie Bargeld, EC-Karte, Paypal, Sofortüberweisung oder Vorkasse, ein unterschiedliches Handling der Tickets nach sich ziehen. Hinzu kommt: Jedes Ticket muss am Eingang zur Veranstaltung eindeutig zu identifizieren sein.

Automatisierte Lösung statt Handarbeit

„Wir hatten also viele Anforderungen, aber nur wenig Zeit für das Projekt. Die Lösung, die uns HS kurz darauf



„Die Beratung durch HS war wirklich super. Dank der guten Betreuung konnten wir schon nach zweitägiger Einarbeitung mit der Lösung arbeiten.“

Sebastian Foltz, Projektleiter,
Silvester All Inclusive GmbH




automatisch in maschinell lesbarer Form auf die Tickets aufgebracht. „Am Eingang zur Veranstaltung wird dieser Barcode gescannt und gegen den Datenbestand der ausgegebenen Tickets geprüft. So lässt sich die Zutrittsberechtigung schnell und zuverlässig checken“, sagt Sebastian Foltz.

Erstes Resümee

Nach einigen Monaten harten Dauereinsatzes der Lösung ziehen Geschäftsführer und Projektleiter eine positive Zwischenbilanz: „Das neue System erleichtert uns die Arbeit erheblich und macht uns fit für weiteres Wachstum“, so Volker Hemming. „Die Software ist wie maßgeschneidert für uns. In Verbindung mit der wirklich guten Beratung im Vorwege und der laufenden kompetenten Betreuung kann ich nur sagen: super!“, ergänzt Sebastian Foltz.

Zufrieden zeigt sich auch der Leiter IT-Beratung bei HS, Jan Spangl, der die Einführung auf Herstellerseite begleitet hat: „Trotz hoher Anforderungen an die Prozessautomation ist es rasch gelungen, die Auftragsbearbeitung als zentrales Bindeglied zwischen verschiedenen Systemen und Prozessen einzurichten. Der Kunde verfügt damit über eine gute Basis für einen ressourcenschonenden Ausbau der Installation.“

Tatsächlich plant die Agentur bereits den nächsten Schritt. „Wir möchten die Lösung mit der Buchhaltung verknüpfen, um die Zahlungseingänge besser kontrollieren zu können“, sagt Sebastian Foltz. Darüber hinaus wird es im Agenturbüro bald wohl neue Hardware geben: eine Kasse mit Touch-Display und Kassenlade. Weiteren Ticketverkäufen steht also nichts im Weg. 

präsentierte, entsprach dennoch – bis auf wenige Ergänzungen – auf Anhieb unseren Vorstellungen“, berichtet Sebastian Foltz. „Im August 2012 haben wir die Software mit Unterstützung durch HS installiert. Nach zweitägiger Einarbeitung konnten wir bereits loslegen.“

Auf Basis der HS Auftragsbearbeitung verfügt die Agentur nun über eine Bestandsführung, bei der die Veranstaltungen als Artikel dargestellt und die verschiedenen Vertriebskanäle mit Hilfe des HS Moduls Mehrlager als separate Lager geführt werden. Die Summe aller Lager je Artikel zeigt den Mitarbeitern nun jederzeit die aktuelle Auslastung der jeweiligen Veranstaltung an.

Für den Verkauf im Agenturbüro erstellt Silvester All Inclusive die Tickets über das Modul Kasse von HS. Hierzu wurde in der Auftragsbearbeitung ein ansprechendes Layout hinterlegt. „Im Zuge des Bondrucks drucken wir die Tickets über einen Farblaserdrucker auf perforiertem Papier aus. Bezahlt wird per EC-Karte oder in bar“, erläutert Sebastian Foltz.

Auch der Verkauf über den Webshop ist in das System eingebunden. Die Kunden können ihre Tickets entweder gleich online bezahlen und ausdrucken oder ihre Bestellung aufgeben und den fälligen Betrag später überweisen. Das System bucht online bezahlte Tickets als bereits geliefert. Die online bestellten, aber noch nicht bezahlten Tickets werden dagegen als Auftrag aus dem Webshop in die Auftragsbearbeitung importiert und über ein angepasstes Layout zusammen mit dem Rechnungsbeleg ausgedruckt. Nach dem Zahlungseingang gehen sie in den Postversand.

Eine weitere Anforderung, die eindeutige Identifizierbarkeit jedes Tickets, erfüllt das System mit Hilfe des Moduls Seriennummer von HS: Jedem verkauften Ticket wird eine Seriennummer zugeordnet. Ein zusätzlicher Sicherheitscode gewährleistet zudem den Schutz vor Fälschungen. Beide Elemente – Seriennummer und Code – werden beim Druck

Zahlen und Fakten

Unternehmen:	Silvester All Inclusive GmbH, 20457 Hamburg, www.silvester-all-inclusive.de
Gründungsjahr:	2012 (als Spin-off der 1992 gegründeten HEAVEN'S DOOR event agentur GmbH)
Branche:	Eventagentur
Kunden:	ca. 11.000
Mitarbeiter:	6

HS Lösungen im Einsatz

HS Auftragsbearbeitung

mit den Modulen Kasse, Mehrlager und Seriennummer

ANWENDERBERICHT

K³ – Kundenorientierung, Kompetenz, Kosteneffizienz



Seit über 30 Jahren vertrauen Unternehmen Birgit Schaack ihre sensibelsten Daten an und beauftragen sie mit der Lohnabrechnung oder der laufenden Finanzbuchhaltung. Damit gehört der Abrechnungs- und Buchhaltungsservice zu den Pionieren in diesem Metier. Wichtigstes Werkzeug des Dienstleistungsbetriebs sind seit 1990 die Finanzbuchhaltungs- und Lohnabrechnungsprogramme von HS.

„Die Software von HS bietet mir die Flexibilität, Standfestigkeit und Zuverlässigkeit, die ich für meine Services in den Bereichen Fibu und Lohnabrechnung benötige.“

*Birgit Schaack,
Geschäftsführerin Schaack Business*



Birgit Schaack ist ein Profi in Sachen Lohnabrechnung und Finanzbuchhaltung. „Das liegt wohl in der Familie. Eingestiegen bin ich schon 1980 und habe zunächst mit meiner Mutter zusammengearbeitet“, berichtet die sympathische Unternehmerin. Sie ist der Branche seitdem treu geblieben. Heute vertrauen rund 35 Unternehmen darauf, dass ihre Mitarbeiter pünktlich eine korrekte Lohnabrechnung bekommen oder dass aus dem eingereichten Stapel Rechnungen, Quittungen und sonstiger Belege eine ordnungsgemäße Buchführung sowie aussagekräftige Kennzahlen für den Chef werden.

Die Kunden: kleinere Unternehmen im In- und Ausland

Vorwiegend sind es kleinere Firmen, die Birgit Schaacks Dienste in Anspruch nehmen. „Die Spannweite reicht von 2 bis 130 Mitarbeitern, der Durchschnitt liegt jedoch eher

bei 10 bis 15 Beschäftigten“, erklärt die Dienstleisterin. Rund 20 Kunden geben sowohl die monatliche Finanzbuchhaltung als auch die Lohnabrechnung bei ihr in Auftrag. Die restlichen Unternehmen nehmen zur Hälfte jeweils einen der beiden Services in Anspruch. Die Kunden sitzen überwiegend in Deutschland, aber auch einige ausländische Firmen nutzen das Angebot des kleinen Betriebs in Ratingen.

Die Anforderungen: Schnelligkeit, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit

Die Kunden erwarten von der Dienstleisterin, dass sie die Buchhaltung oder Lohnabrechnung schnell, pünktlich und zuverlässig für sie erledigt. Das gilt insbesondere für die Abrechnung der Mitarbeiter. „Einige Firmen lassen sogar die Lohnzahlungen über uns durchführen“, berichtet die Geschäftsführerin. Die langjährigen Kundenbeziehungen zeigen, dass die Erwartungen nicht enttäuscht werden.

Erfolgsfaktoren: Kundenorientierung und Flexibilität


Für die Kunden müsse die Zusammenarbeit vor allem einfach sein, sagt Birgit Schaack. Darunter verstehe allerdings jeder etwas Anderes. „Wir haben daher lediglich den Rahmen für die Prozesse einheitlich abgesteckt, beispielsweise dahingehend, dass bis zum 22. eines Monats alle für die Lohnabrechnung relevanten Änderungen bei uns vorliegen müssen. Die Details regeln wir mit den Kunden flexibel – zum Beispiel, wie die Informationen zu uns gelangen oder wie wir bestimmte Sachverhalte in der Abrechnung berücksichtigen“, so die Geschäftsführerin. Dies gehört für sie ebenso zur Kundenorientierung wie eine gewisse Flexibilität bei den Arbeitszeiten. „Wenn mal außerhalb der normalen Geschäftszeiten kurzfristig Unterstützung benötigt wird oder eine Telefonkonferenz mit einem amerikanischen oder japanischen Mutterunternehmen ansteht, dann können unsere Kunden natürlich auf uns zählen.“

Wettbewerbsvorteil: Kompetenz und niedrige Kosten

Bei der Umsetzung der vielfältigen Anforderungen kommt die inhaltliche Kompetenz des Schaack-Teams zum Tragen: „Wir haben vor allem im Fibu-Bereich so ziemlich alles, was man sich vorstellen kann – von einfachen Standardauswertungen bis hin zu individuell gestalteten Berichten in Englisch oder gar Japanisch. Es gibt zudem Fälle, in denen wir uns auf dem ausländischen Server der Muttergesellschaft eines Kunden einloggen und dort die Zahlen für das Controlling direkt erfassen“, erläutert Birgit Schaack. Weiterhin sind die Experten von Schaack Business die Ansprechpartner für die Prüfer bei Lohnsteuer- oder

Sozialversicherungsprüfungen und für die Steuerberater der Kunden, denen am Jahresende die Unterlagen und Daten aus der laufenden Buchhaltung für den Abschluss übergeben werden. Ihr Vorteil gegenüber der starken Konkurrenz im Markt bestehe darin, dass ihr kleines und flexibles Team angesichts schlanker Verwaltung kostengünstiger als die meist größeren Kanzleien arbeiten könne. „Außerdem ist unser Service persönlicher und enger am Kunden“, so Birgit Schaack.

Erfolgreich im Dauerbetrieb: Software von HS

Als gewerbliche Anbieterin von Abrechnungs- und Buchhaltungsservices braucht die Unternehmerin standfeste und zuverlässige Software. „Ich arbeite schon seit 1990 mit Programmen von HS und ich habe nicht vor, daran etwas zu ändern“, erklärt sie. „Natürlich sehe ich mir hin und wieder auch andere Lösungen an, um auf dem Laufenden zu bleiben. Aber alles, was ich da sehe, bestätigt mich: Lexware versteht schlicht nicht, was Profis brauchen. Andere Software ist zwar vielleicht durchdacht, aber viel zu rigide – ich brauche eine gewisse Flexibilität, um kundenorientiert arbeiten zu können. Weitere Anbieter wiederum haben viel zu hohe Preise.“ Die Software von HS biete ihr genau die Flexibilität, die sie brauche, um beispielsweise Berichte nach den Vorstellungen ihrer Kunden zu erstellen – bis hin zu japanischen Spaltenköpfen. Zugleich habe sie bei komplexen Sachverhalten, die engen gesetzlichen oder anderen Regelungen unterliegen, zusätzliche Sicherheit durch mitlaufende Plausibilitätskontrollen. Ein „absolutes Highlight“ sei zudem die HS Profiline, so Birgit Schaack. „Über die vielen Jahre habe ich stets kompetente, freundliche Ansprechpartner gehabt, die meine Situation als Dienstleister verstehen. Gerade im Lohn, wo Gesetzgeber und Sozialversicherung ja stets sehr kreativ sind, ist das ein absoluter Vorteil von HS. Wie gesagt: Ich bleibe bei HS.“ 

Zahlen und Fakten

Unternehmen:	Schaack Business, 40880 Ratingen
Gründung:	1980
Branche:	EDV-Lohn- und Gehaltsservice, EDV-Buchungsservice
Kunden:	ca. 35 kleine und mittlere Unternehmen
Mitarbeiter:	3

HS Lösungen im Einsatz

HS Personalwesen

auf zwei Arbeitsplätzen mit den Modulen Elektronisches Bescheinigungswesen, Mehrfirmenverarbeitung und Monats-DEÜV

HS Finanzwesen

auf drei Arbeitsplätzen mit den Modulen Berichte und Kostenstellen-Kostenträger



HS FINANZWESSEN, HS FINANZBUCHHALTUNG

Benutzerdefinierte Felder einrichten

Sie möchten wissen, welche Kunden zuverlässig Ihre Rechnungen bezahlen und wer auf der „schwarzen Liste“ steht? Sie wollen zu jedem Lieferanten einen Ansprechpartner erfassen oder herausfinden, welcher Erlösgruppe ein Konto zugeordnet ist? Sie möchten offene Posten nach einem eigenen Prioritätsprinzip zur Mahnung auswählen? Mit Hilfe benutzerdefinierter Felder, die Sie für Kunden, Lieferanten, Sachkonten, offene Posten, Belege, Kostenstellen, Kostenträger und Anlagen einrichten können, lassen sich solche Anforderungen leicht lösen. Da Sie diese Felder frei benennen können, sprechen wir von benutzerdefinierten Feldern. Damit haben Sie neben den vielfältigen Sortier- und Auswahlkriterien, die Ihnen die Anwendung bereits zum Filtern von Daten zur Verfügung stellt, eine weitere Möglichkeit, die Anzeige und den Druck der Daten Ihren Anforderungen entsprechend zu gestalten.

1. Öffnen Sie das Arbeitsgebiet **Extras -> Benutzerdefinierte Felder -> Definition** und wählen Sie in der Liste „Bereich“ mit der linken Maustaste den gewünschten Bereich aus (z.B. „Kunde“).
2. Klicken Sie auf die Schaltfläche „Hinzufügen“.
3. Vergeben Sie eine Bezeichnung (z.B. „Vertreter“).
4. Legen Sie den Typ und die Länge des Feldes fest (z.B. Typ = Alphanumerisch und Länge = 2). Die Länge des Feldes bezieht sich auf das zu vergebende Merkmal (optional) oder auf die direkte Eingabe.

5. Legen Sie weitere Eigenschaften für das Feld fest (z.B. Pflichteingabe, Verwendung nur von Merkmalen – ohne freie Eingabe) und bestätigen Sie die Eingaben mit „Speichern“/„Schließen“.

Im nächsten Schritt richten Sie Merkmale für das neue benutzerdefinierte Feld ein (hier z.B. den Vertreter „Olaf Müller“), die Sie später für die Auswahl und Anzeige von Daten verwenden können:

1. Öffnen Sie das Arbeitsgebiet **Extras -> Benutzerdefinierte Felder -> Merkmale** und klicken Sie auf „Neu anlegen“.
2. Wählen Sie den Bereich des benutzerdefinierten Feldes aus und anschließend das benutzerdefinierte Feld (z.B. „Kunde“ und „Vertreter“).
3. Vergeben Sie das Kennzeichen für das neue Merkmal (z.B. „OM“) und die Bezeichnung (z.B. „Olaf Müller“). Bestätigen Sie die Eingabe mit „Speichern/Schließen“.

Abschließend ordnen Sie das Merkmal den entsprechenden Kunden zu, in diesem Beispiel allen Kunden, die von Olaf Müller betreut werden. Sie können das benutzerdefinierte Feld jetzt überall dort nutzen, wo Kunden ausgewählt werden – beispielsweise beim Druck einer Offenen-Posten-Liste, bei der Auswahl von Mahnungen oder in der Belegbearbeitung.

Altersvorsorge: automatisiertes Verfahren für Abrechnung nutzen

Sie rechnen die Direktversicherungen oder Pensionskassen für Ihre Mitarbeiter noch über Lohnarten ab? Unsere Empfehlung: Stellen Sie auf das automatisierte Verfahren um, das Ihnen die HS Programme zur Personalwirtschaft bieten. Dies ist wesentlich komfortabler und übersichtlicher als das Verfahren über die Lohnarten. Gehen Sie folgendermaßen vor:

- Legen Sie zunächst unter **Stammdaten -> Sozialversicherung -> Altersvorsorge** die Versicherungsunternehmen mit den verschiedenen Vertragsarten für die Altersvorsorge an.
- Anschließend brauchen Sie bei den Mitarbeitern unter **Stammdaten -> Personal -> Altersvorsorge** lediglich noch

die Altersvorsorgeverträge mit den Vertragsdaten zu hinterlegen – und schon erfolgt die korrekte Versteuerung und Verbeitragung des Beitrags.

Auch über dieses Verfahren haben Sie alle Möglichkeiten: Sie können Alt- und Neuverträge abrechnen – mit oder ohne Zuschuss des Arbeitgebers – sowie Verträge für verschiedene Zeitperioden auswählen, beispielsweise monatlich oder jährlich.

Weitere Informationen und eine detaillierte Beschreibung finden Sie in folgenden Dokumenten auf der HS Support-Site im Internet: Dok.-Nr. 14619, 14620, 14625 und 14984.

 www.hamburger-software.de/support

HS AUFTRAGSBEARBEITUNG, HS AUFTRAGSMANAGER

Ziehen Sie jetzt alle Register!

Ab der aktuellen Version 2.50 können Sie – wie bei den HS Programmen zur Finanzbuchhaltung und zur Personalwirtschaft – eine alternative Darstellung der Benutzeroberfläche in Form von Registerkarten wählen. Die entsprechenden Einstellmöglichkeiten finden Sie unter **Extras -> Anpassen**.

Im Registerkartenmodus gibt es keine frei verschiebbaren Fenster, sondern sogenannte Arbeitsblätter, die wie Registerkarten übereinanderliegen. Zusätzlich steht Ihnen weiterhin die Ergebnisliste der allgemeinen Auswahl zur Verfügung, wenn Sie einen Datensatz geöffnet haben.

Analog zur bisherigen Fensterdarstellung, bei der Sie mehrere geöffnete Fenster nebeneinander anordnen können, lassen sich auch die Arbeitsblätter in beliebig vielen Gruppen zusammenfassen und anschließend neben- oder untereinander anzeigen.

Über die Schnellsuche haben Sie

die Möglichkeit, sofort nach Kunden, Artikeln etc. zu suchen. Zur Arbeits erleichterung befindet sich der Cursor (Einfügemarke) beim Öffnen eines Arbeitsgebiets automatisch im Schnellsuchfeld.

Ein Beispiel: Ein Kunde ruft Sie an, kann Ihnen aber nicht seine Kundennummer nennen. Um diesen Kunden in Ihrem System rasch zu finden, geben Sie im Schnellsuchfeld einfach einen Teil seines Namens ein. Die Anwendung zeigt Ihnen daraufhin umgehend alle Kunden mit diesem Namensbestandteil an. Darüber hinaus steht Ihnen weiterhin die Funktion „Datenauswahl/Einstellungen“ über das Kontextmenü (rechte Maustaste) zur Verfügung. Hier können Sie über die Registerkarte „Suche“ festlegen, in welchen Feldern die Schnellsuche eingesetzt werden soll.

Bei der Belegbearbeitung wird unabhängig von der Suchmethode stets nur innerhalb einer Belegart gesucht.

Diese Einschränkung ergibt sich aus der Wahl der Belegart, die Sie unterhalb der Datensatz-Symbolleiste treffen.



Foto: Fotolia



Aktuelle Seminartermine

HS Auftragsbearbeitung, HS Auftragsmanager

Seminar Einsteiger PLUS (EW1000)

Seminar Fortgeschrittene PLUS (FW1000)

Seminar Einsteiger PLUS Beleggestaltung (EW10BG)

Hamburg	26.02.2013	Frankfurt a.M.	20.02.2013	Hamburg	28.02.2013
		Hamburg	27.02.2013	Stuttgart	22.02.2013
		Krefeld	19.02.2013		
		Stuttgart	21.02.2013		

HS Finanzwesen, HS Finanzbuchhaltung

Seminar Einsteiger PLUS (EW2000)

Seminar Fortgeschrittene PLUS (FW2000)

Seminar Einsteiger PLUS für das Erweiterungsmodul Berichte (EW20EB)

Hamburg	19.03.2013	Berlin	21.03.2013	Hamburg	21.03.2013
Krefeld	19.03.2013	Frankfurt a.M.	21.03.2013	Stuttgart	15.03.2013
Stuttgart	13.03.2013	Hamburg	20.03.2013		
		Krefeld	20.03.2013		
		Stuttgart	14.03.2013		
		Weimar	20.03.2013		

Seminar Einsteiger PLUS für das Erweiterungsmodul E-Bilanz (EW20BZ)

Berlin	23.01.2013	Hamburg	24.01.2013	Stuttgart	24.01.2013
Frankfurt a.M.	23.01.2013	Krefeld	22.01.2013	Weimar	22.01.2013
		München	25.01.2013		

HS Personalwesen, HS Personalabrechnung

Seminar Einsteiger PLUS (EW3000)

Seminar Fortgeschrittene PLUS (FW3000)

Seminar Einsteiger Abfragen (EW30AF)

Frankfurt a.M.	07.02.2012	Frankfurt a.M.	08.02.2013	Hamburg	14.03.2013
Hamburg	12.03.2013	Hamburg	13.03.2013	Stuttgart	08.02.2013
Krefeld	05.02.2013	Krefeld	06.02.2013		
Stuttgart	06.02.2013	München	05.02.2013		
		Stuttgart	07.02.2013		

Info-Veranstaltungen

Jahresabschluss HS Personalwesen, HS Personalabrechnung (IV30JA)

Berlin	16.01.2013 (nur 10 Uhr)	Krefeld	15.01.2013	Stuttgart	16.01.2013
	13.02.2013 (nur 10 Uhr)		16.01.2013 (nur 10 Uhr)		13.02.2013
Frankfurt a.M.	17.01.2013		12.02.2013	Weimar	15.01.2013 (nur 10 Uhr)
	14.02.2013	München	15.01.2013		12.02.2013 (nur 10 Uhr)
Hamburg	16.01.2013		12.02.2013		
	17.01.2013 (nur 10 Uhr)				
	13.02.2013				

Zeiten und Preise

(soweit nicht anders angegeben)

Einsteiger- und Fortgeschrittenenseminare

10–17 Uhr

395 Euro (zzgl. MwSt.) pro Teilnehmer

Info-Veranstaltungen

10–13 Uhr, 14–17 Uhr

95 Euro (zzgl. MwSt.) pro Teilnehmer

Anmeldung

www.hamburger-software.de/seminartermine

www.hamburger-software.de/infoveranstaltungen

Weitere Informationen

www.hamburger-software.de/seminare

Beratung

Senden Sie eine e-mail mit Ihrer

HS Kundennummer an:

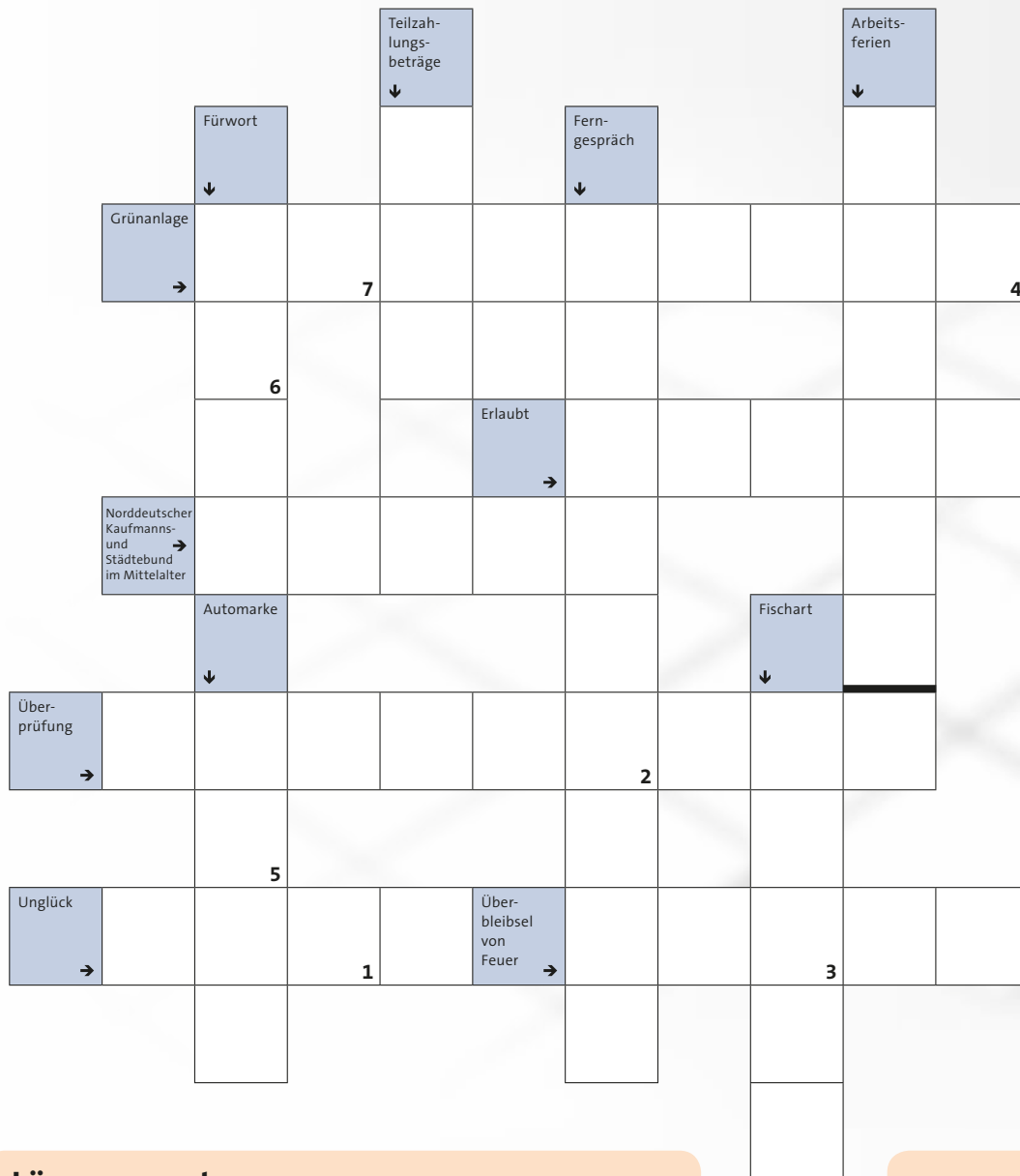
schulung@hamburger-software.de

Miträtseln und gewinnen

Ein 500.000-€-Jahreslos der ZDF-Fernsehlotterie der Aktion Mensch können Sie gewinnen, wenn Sie HS das korrekte Lösungswort aus diesem Rätsel entweder per Post oder per e-mail an gewinnspiel@hamburger-software.de unter Angabe Ihrer Anschrift zusenden (Stichwort „Aktion Mensch“). Die Gewinner werden von HS ausgelost und schriftlich benachrichtigt.

Einsendeschluss ist der **31. Januar 2013**. Umtausch und Rechtsweg sind ausgeschlossen.

10 x 1
Jahreslos



Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7

Auflösung

Das Lösungswort des Rätsels in Heft 3/2012 lautet:
Fernsupport.

HS dankt allen Teilnehmern und wünscht
den Gewinnern viel Glück.



VORSCHAU RALLYE DAKAR 2013

HS RallyeTeam will erneut in die Top Ten vordringen

Das HS RallyeTeam nimmt die Rallye Dakar erstmals in einem Allrad-Prototypen in Angriff: Im SAM-Mercedes wollen Matthias Kahle und Dr. Thomas M. Schünemann ihre persönliche Bestleistung, den zehnten Gesamtrang im Jahr 2011, noch einmal verbessern und gegen die favorisierten X-Raid-Minis und Overdrive-Toyotas für Überraschungen sorgen.

Von Sebastian Klein

Vom 5. bis 20. Januar 2013 will das HS RallyeTeam in Südamerika seinen Aufstieg in die erste Liga des Wüstenrallyesports vollenden: Nach dem erfolgreichen Probelauf bei der Silk Way Rallye im Juli dieses Jahres bestreiten Matthias Kahle und Dr. Thomas M. Schünemann nun auch die berühmte Dakar im Allrad-Prototypen SAM 30D CC. Hierzu wurde der Dienstwagen des Duos seit dem Einsatz in Russland, wo das Team bis zum letzten Tag in Reichweite der Podestplätze lag und durch defekte Antriebswellen auf Rang sieben zurückfiel, weiter

optimiert. Das Einsatzteam SAM hat die technischen Probleme behoben und die Leistung des V6-Singleturbo-Dieselmotors deutlich gesteigert. Das Mercedes-Triebwerk liefert jetzt über 300 PS beziehungsweise 700 Newtonmeter (Nm) Drehmoment an die vier angetriebenen Räder.

Neue Route mit alten Bekannten

Mit dem optimierten Fahrzeug will das HS RallyeTeam in die Phalanx der großen werksunterstützten Teams wie X-Raid-Mini oder Overdrive-Toyota eindringen. Das Ziel ist ein Platz unter

den ersten Zehn der Gesamtwertung. Dafür müssen Kahle und Schünemann allerdings erst einmal alle Hürden der Dakar 2013 meistern. Die zweiwöchige Marathonrallye beginnt erstmals in Peru. Von der Hauptstadt Lima aus führt die Veranstaltung über 14 Etappen und 8.000 Kilometer bis nach Santiago de Chile. Die Route verspricht noch schwieriger zu werden als in den vergangenen Jahren: Die Teilnehmer müssen gleich zu Beginn tückische Dünen durchqueren – ein Novum in der 35-jährigen Geschichte der Rallye. Neu ist auch eine „Speziale“ in den



Daumen hoch für das HS RallyeTeam: Ein Platz unter den zehn besten Teams ist das erklärte Ziel.

Navigator Schünemann: „Das HS RallyeTeam ist noch nie so gut gerüstet zur Rallye Dakar gefahren.“



Dünen ab dem ersten Kilometer: Gleich nach dem Start in Lima geht es bei der Dakar 2013 voll zur Sache.



Ab sofort auch in der ersten Liga: Mathias Behringer startet erstmals in einem Lkw der Prototypenklasse.

Anden auf bis zu 4.900 Höhenmetern. Darüber hinaus wartet die Wüstenrallye mit bekannten Herausforderungen auf, wie der Atacamawüste, den schnellen Schotterwegen der argentinischen Pampa und den weißen Dünen von Fiambala.

Neuer Racetruck mit bewährtem Team

Zur optimalen Unterstützung des Pilotenduos Kahle/Schünemann auf diesem steinig und sandigen Weg hat das HS RallyeTeam auch bei seinem „Fast Assistance“-Racetruck nachgelegt,

der bei Problemen auf den Wertungsprüfungen zu Hilfe eilt.

Mathias Behringer, Hugo Kupper und Michael Karg starten bei der Rallye Dakar 2013 erstmals in einem reinrassigen Lkw-Prototypen der Klasse T4.2. Der Truck auf Basis des MAN TGS-WW wurde von Maurer MAN Motorsport Performance (MMMP) speziell für Wüstenrallyes entwickelt und leistet 900 PS beziehungsweise 4.000 Nm Drehmoment bei einem Gewicht von rund neun Tonnen.



14 lange Tage: Die härteste Rallye der Welt ist für Fahrer, Mechaniker und Auto eine unvergleichliche Belastungsprobe.

HS RALLYTEAM – TECHNIKVERGLEICH

Allrad macht den Unterschied

Das HS RallyeTeam nimmt im Januar zum siebten Mal an der Rallye Dakar teil, dennoch ist die 2013er-Ausgabe für die Mannschaft aus Hamburg eine besondere: Nach sechs Buggy-Starts, darunter zwei Klassensiege 2009 und 2011, treten Matthias Kahle und Dr. Thomas M. Schünemann erstmals in einem Allrad-Prototypen an. Grund genug, beide Fahrzeugkonzepte einmal genau zu vergleichen.

Von Sebastian Klein



Bei 250 Millimetern ist Schluss: Der Federweg der Prototypen ist begrenzt, bei den Buggys gibt es kein Limit.



Höhe, Breite, Radstand, Überhang, Reifengröße, Gewicht – für all das gibt es genaue Vorgaben von der FIA (Fédération Internationale de l'Automobile).

Wer das FIA-Reglement für Offroad-Fahrzeuge durchsucht, wird weder beim Begriff „Buggy“ noch unter „Prototyp“ fündig. Diese Wörter haben sich lediglich umgangssprachlich für zwei verschiedene Fahrzeugtypen eingebürgert, die beide in die Kategorie T1 der „modifizierten Offroad-Fahrzeuge“ fallen. Das heißt, beide Fahrzeugtypen sind von Grund auf für den Wüstenrallyesport gebaut worden und beruhen in der Regel nicht auf einem Serienmodell – mögliche Ähnlichkeiten zu Serienautos sind nur optischer Natur.

Der Unterschied zwischen Prototypen und Buggys wird über das Antriebskonzept definiert: Prototypen wie der SAM 30D CC des HS RallyeTeams werden von allen vier Rädern angetrieben (4x4), Buggys hingegen nur von zwei Rädern (4x2). Um den Vorteil der 4x4-Fraktion zu schmälern, erhalten die 4x2-Buggys auf anderen Gebieten größere Freiheiten, etwa bei den Karosserie-Abmessungen. So dürfen Buggys bei der „Dakar“ 40 Zentimeter breiter sein als Prototypen. Zudem gibt es bei den Allradlern Vorgaben in

Bezug auf Überhang, Höhe und Radstand, die für Buggys nicht gelten. Viel gravierender ist jedoch die Begrenzung des Federwegs. Dieser ist bei den 4x4-Prototypen bis auf wenige Ausnahmen auf 250 Millimeter beschränkt, während es bei den Buggys keine Einschränkungen gibt. Federwege von bis zu 500 Millimetern sind hier keine Seltenheit.

Abweichungen gibt es auch beim vorgeschriebenen Mindestgewicht, das je nach Größe und Art des Motors variiert. Der SAM 30D CC von Matthias Kahle und Dr. Thomas M. Schünemann muss demnach ein Mindestgewicht von 1.825 Kilogramm auf die Waage bringen, während es beim Buggy nur 1.220 Kilogramm sind. Wobei der SAM aufgrund der zusätzlichen Antriebskomponenten ohnehin schwerer als ein Buggy ist und beide Fahrzeuge jeweils deutlich über ihrem unteren Gewichtslimit liegen.

Ein weiteres wesentliches Unterscheidungsmerkmal betrifft die Räder. Der Durchmesser darf bei den Buggys 13 Zentimeter größer ausfallen als bei den

Prototypen, zudem ist nur für die 4x4-Autos ein Mindestgewicht von 13 Kilogramm pro Rad vorgeschrieben. Um den 4x2-Fahrzeugen das Befahren von Dünen zu erleichtern, darf in diesen Autos ein automatisches Luftdrucksystem eingebaut sein. Während Kahle/Schünemann den Luftdruck bei ihren bisherigen Dakar-Starts noch vom Cockpit aus steuern konnten, müssen sie mit dem SAM anhalten und aussteigen – so wie jeder normale Autofahrer, nur eben nicht an der örtlichen Tankstelle, sondern mitten in der Wüste. Das Senken des Reifendrucks ist vor allem im weichen Sand wichtig. Durch geringen Druck

vergrößert sich die Auflagefläche des Reifens, was wiederum die Traktion verbessert.

All diese Regeln haben ein Ziel: Sie sollen die Konkurrenzfähigkeit der Buggys im Vergleich zu den 4x4-Prototypen erhöhen und einen spannenderen Wettbewerb ermöglichen. Wobei die letzten Jahre gezeigt haben, dass der Allradvorteil trotz allem überwiegt. Seit dem Umzug der „Dakar“ nach Südamerika im Jahr 2009 ist es nur dem HS RallyeTeam gelungen, mit einem Buggy in die Top Ten vorzudringen – Kahle/Schünemann wurden bei der Dakar 2011 Zehnte in der Gesamtwertung.

Rallye Dakar 2013 – Bestimmungen für T1-Fahrzeuge (Auszug)

	4 x 4-„Allrad-Prototyp“	4 x 2-„Zweirad-Buggy“
Länge	Keine Vorgabe	Keine Vorgabe
Breite	Max. 2.000 mm	Max. 2.400 mm
Höhe	Min. 1.410 mm (ab Bodenplatte)	Keine Vorgabe
Überhang	Min. 660 mm	Keine Vorgabe
Radstand	2.900 mm (+/- 60 mm)	Keine Vorgabe
Mindestgewicht (bei 3.000 cm ³ Hubraum und Turbokoeffizient 1,3)	Min. 1.825 kg	Min. 1.220 kg
Rad	Ø Max. 810 mm Gewicht: mind. 13 kg	Ø Max. 940 mm Keine Gewichtsvorgabe
Federweg	Max. 250 mm	Keine Vorgabe
Autom. Luftdrucksystem	Verboten	Erlaubt

Flacher, breiter, leichter – dafür ohne Allrad: der SMG-Buggy von Kahle/Schünemann bei der Dakar 2012



Eine getunte M-Klasse? Die Verbindung zum Mercedes-SUV ist nur optischer Natur, unter der Haube stecken 100 Prozent Rallyeauto.



Impressum

Herausgeber:

HS - Hamburger Software GmbH & Co. KG
Überseering 29
22297 Hamburg

Telefon: (040) 632 97-333
Telefax: (040) 632 97-111
e-mail: info@hamburger-software.de
Internet: www.hamburger-software.de

V.i.S.d.P.: Johannes Tenge

Redaktion: Johannes Tenge

Mitarbeit: André Bökensmidt, Andrea Haudel, Bianca Wegner, Christian Frick, Christian Seifert, Gunda Behrens, Janett Krützfeldt, Matthias Stronk, Michael Ullerich, Sebastian Klein, Steffi Feldmann

Grafik, Layout: FAKTOR 3 AG,
Kattunleiche 35,
22041 Hamburg

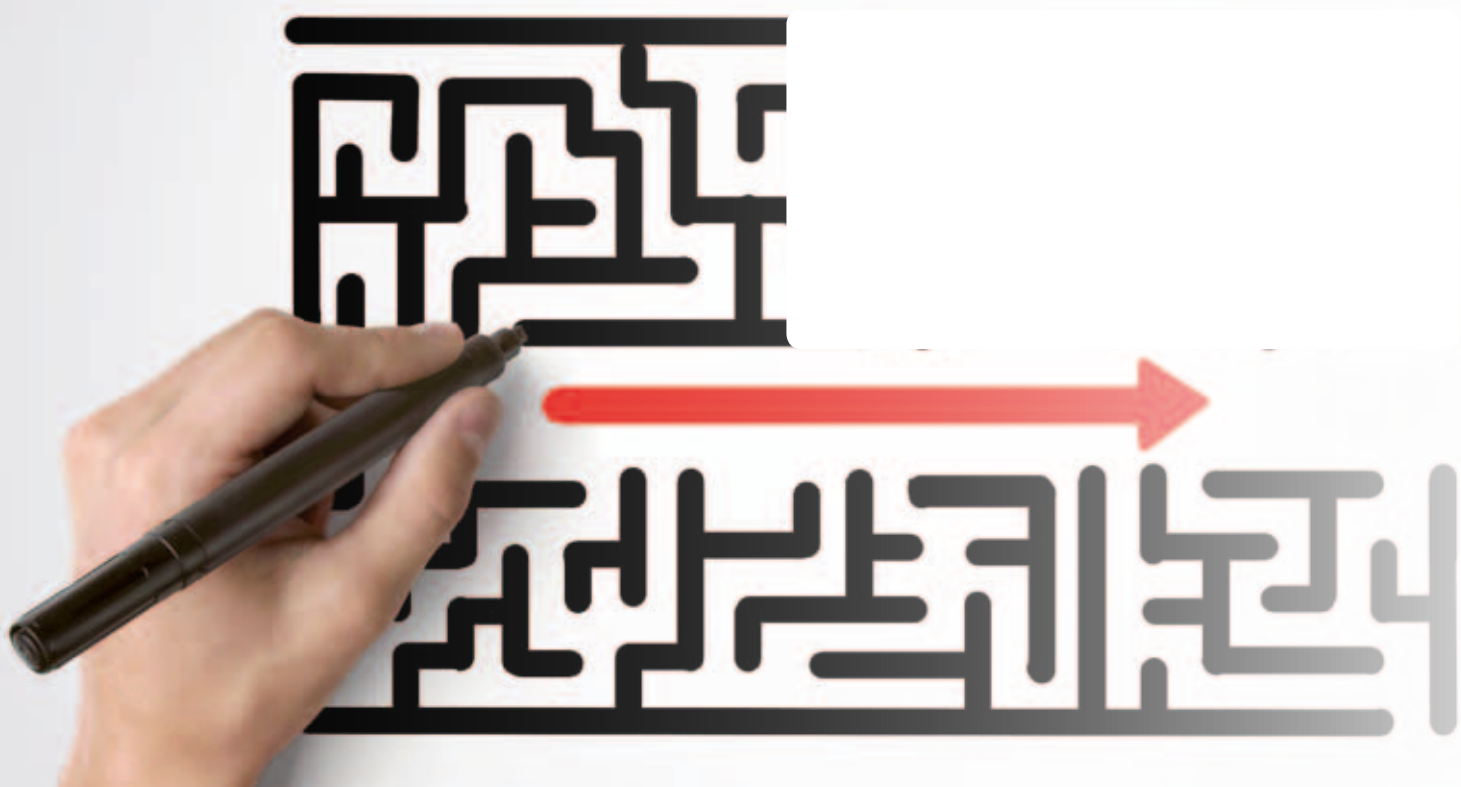
Druck: Lehmann Offsetdruck GmbH,
Gutenbergring 39,
22848 Norderstedt

Hinweis: Der Herausgeber behält sich vor, alle im hs magazin beschriebenen Produktspezifikationen jederzeit zu ändern, und haftet nicht für die Vollständigkeit und Richtigkeit in Form und Inhalt. Genannte Marken und eingetragene Warenzeichen anderer Unternehmen/Hersteller werden anerkannt.

Titelfoto: Photocase, Rückseitenfoto: Fotolia
Foto Editorial: Liebenow

HS Hamburger Software

HS - Hamburger Software (HS) ist ein führender deutscher Hersteller betriebswirtschaftlicher Software. Seit 1979 entwickelt und vertreibt das Unternehmen systemgeprüfte, branchenunabhängige Programme für die Bereiche Auftragsbearbeitung, Finanzbuchhaltung und Personalwirtschaft. Mehr als 26.000 Kunden in Deutschland und Österreich – vom Kleinbetrieb bis zum Großunternehmen – setzen auf die Erfahrung und die Produkte von HS. Monatlich werden über 1.000.000 Löhne und Gehälter mit der Software abgerechnet. Umfassender Support durch eine der größten Hotlines für betriebswirtschaftliche Software in Deutschland rundet das Angebot des ERP-Herstellers ab. In Teilbereichen der Entwicklung arbeitet HS des Weiteren eng mit der DATEV zusammen. Im Rahmen dieser strategischen Kooperation bietet die DATEV ihren Kunden die Warenwirtschaftssoftware von HS seit 2001 unter eigenem Namen an.



Das HS Erweiterungsmodul E-Bilanz

Ohne Umwege von der Finanzbuchhaltung zum Finanzamt

Spätestens 2014 müssen alle bilanzierungspflichtigen Unternehmen imstande sein, ihre Daten für das Wirtschaftsjahr 2013 nach den Bestimmungen des Einkommenssteuergesetzes (EStG) elektronisch ans Finanzamt zu schicken. Mit dem Erweiterungsmodul E-Bilanz von HS erfüllen Sie die gesetzlichen Vorgaben einfach, komfortabel und sicher. Denn die elektronische Übermittlung erfolgt direkt aus der HS Anwendung in einem Schritt. Informieren Sie sich jetzt in einem praxisnahen HS Seminar. Termine sowie einen Demo-Film zum Thema finden Sie unter www.hamburger-software.de/e-bilanz.

**Die E-Bilanz-Lösung von HS:
elegant einfach.**

 Hamburger Software

HS - Hamburger Software GmbH & Co. KG
Telefon: (040) 632 97-333
e-mail: info@hamburger-software.de
Internet: www.hamburger-software.de